

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17.
Gust. Ad. Hölsch, Hofflieferant.
Gr. Gerber u. Breitestr. Ede.
Olo Sieklik, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Kad. Posse, Haasenstein & Vogler A. G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendienst.

Berantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Nr. 193

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 6,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Freitag, 17. März.

1893

Inserate, die schlagende Partie oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entweder höher, werden in der Expedition für die
Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Polen in der Fremde.

Die Anzahl derjenigen Polen, welche außerhalb der Grenzen des ehemaligen polnischen Reiches, d. h. also im polnischen Sinne "in der Fremde" leben, beträgt nach der in Lemberg erscheinenden polnischen "Auswanderungs-Revue" gegenwärtig über 2 Millionen. Von diesen entfallen etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen auf die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, einige 100 000 auf Deutschland, eben so viele auf das europäische und afrikanische Russland, etwa 100 000 auf Südamerika (Brasilien und argentinische Republik), etwa 30 000 auf Südafrika (insbesondere Natal) und Australien, etwa eben so viele auf England, Frankreich, Schweiz, Türkei, Rumänien, Kanada, die Balkanländer und Österreich-Ungarn. Die Auswanderung der Polen hat zu den Zeiten der Napoleonischen Kriege im ersten Decennium unseres Jahrhunderts begonnen, da damals viele tapfere polnische Krieger dem Korsen-Hilfsdienste gegen Völker, welche für ihre Unabhängigkeit kämpften, insbesondere gegen die Spanier, leisteten und diese polnischen Krieger dann später zum Theil in Frankreich blieben. Dann kam die Zeit der polnischen Insurrektion von 1830—1863, welche zahlreichen an diesen Aufständen beteiligten Polen den ferneren Aufenthalt im Vaterlande unmöglich machten, so daß die ehemaligen Insurgenten besonders nach Frankreich und England zogen und dort als Emigranten ein zum Theil recht kümmerliches Dasein fristeten. Während also bisher die Beteiligung an politischen Ereignissen in ihrem Vaterlande die Polen in die Fremde getrieben hatte, sind es während der letzten 30 Jahre, seitdem die Polen es aufgegeben haben, mit der Waffe in der Hand die Befreiung ihres unglücklichen Vaterlandes zu erstreben, hauptsächlich wirtschaftliche Verhältnisse gewesen, welche die Polen in gleicher Weise wie zahlreiche Angehörige anderer Nationen besonders über das Meer getrieben haben. Eine wie große Anzahl von Polen seitdem in erster Linie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert sind, um sich dort eine bessere Existenz zu gründen, als sie ihnen die Heimat gewährte, geht aus den obigen Zahlenangaben hervor. Diese Auswanderung, deren Triebfeder hauptsächlich die wirtschaftliche Not, zum Theil auch die Scheu vor dem Militärdienste ist, hält noch andauernd an und ist eher im zunehmen als im Abnehmen begriffen.

Noch dem erwähnten Auswanderungs-Organen verlassen alljährlich etwa 60 000 Polen ihre Heimat, davon etwa 40 000 aus den östlichen Provinzen Preußens, 10 000 aus Galizien, eben so viele aus Russland und Litthauen, um sich theils jenseits des Ozeans, hauptsächlich in Nord- oder Süd-Amerika, theils auch im mittleren und westlichen Deutschland, wo die Arbeitslöhne höher sind, als in der polnischen Heimat, ein besseres Fortkommen zu suchen. Viele polnische Arbeiter aus den östlichen Provinzen Preußens begeben sich, meist jedoch nur vorübergehend, im Frühjahr nach dem Westen und kehren zum Spätherbst nach der Heimat, wo sie ihre Familien zurückgelassen haben, zurück; sie gehören zu den sogenannten Sachsenwäldern, welche während der besseren Jahreszeit insbesondere beim Zuckerrübenbau in der Provinz Sachsen (daher die obige Benennung) oder bei Erdarbeiten (Eisenbahn- und Kanalbauten) beschäftigt und wegen ihrer Arbeitsamkeit im Allgemeinen geschätzt werden. Andere polnische Arbeiter, besonders aus Oberschlesien, finden in den industriereichen Gegenden Westfalens und der Rheinprovinz als Berg- und Hüttenarbeiter während des ganzen Jahres lohnende Beschäftigung.

Aber nicht allein polnische ländliche Arbeiter, Berg- und Hüttenleute, sondern auch Handwerker suchen im mittleren und westlichen Deutschland, besonders in den größeren Städten Beschäftigung, weil in den industrielarmen östlichen Provinzen im Allgemeinen nur die notwendigsten Waren produziert werden und hier die Gelegenheit zu lohnender Arbeit somit nur eine geringe ist. In den größeren Städten, so in Berlin, wo angeblich ca. 50 000 Polen leben, in Breslau, Leipzig, Dresden, Hamburg etc. haben sich die polnischen Handwerker meistens zu Vereinen zusammengeschlossen und führen dort ein reges Vereinsleben; in Berlin, wo mehrere polnische Vereine existieren, erscheint sogar eine polnische sozialdemokratische "Arbeiter-Zeitung". Was die höheren Berufssarten anbetrifft, so findet man polnische Künstler in den größeren Städten Deutschlands, wo die Kunst besonders gepflegt wird, in größerer Anzahl, so besonders in München (S. Brandt), Dresden, Berlin (Halat). Ebenso gibt es im westlichen Deutschland manche polnische Lehrer, welche dorthin allerdings nicht freiwillig gegangen, sondern meistens "im Interesse des Dienstes" versezt worden sind. Auch in der Schweiz, wo von dem verstorbenen Grafen Plater in Rapperswil am Zürcher See ein sehr sehenswertes historisches Museum gegründet worden ist, leben viele Polen, insbesondere polnische Studirende.

Eine seltsame Erscheinung war im Jahre 1890 die massenhafte Auswanderung polnischer ländlicher Arbeiter aus Russisch-Polen und zum Theil auch aus der Provinz Posen nach Brasilien, das sich die Leute, meistens verlockt durch gewissenlose Agenten, als ein Paradies vorstellten, wovon sie sich auch trotz aller Abmahnungen seitens der Geistlichen und der polnischen Presse nicht abringen ließen; viele von ihnen sind in Brasilien theils dem mörderischen Klima, theils der Not zum Opfer gefallen, so daß sich schließlich diejenigen glücklich schäben konnten, denen es gelang, nach der Heimat zurückzufahren. Umgekehrt hat sich im vorigen Jahre in Galizien ein Drang der polnischen Bevölkerung nach dem Osten, nach dem angrenzenden Russland, bemerkbar gemacht. Man ließ sich dazu durch die irrite Vorstellung bestimmen, daß die russische Regierung an die Einwanderer Grundstücke zur Ansiedlung vertheilen werde. Nachdem aber die russische Regierung erklärt hatte, die Absicht der Vertheilung von Grundstücken liege ihr vollkommen fern, überhaupt würden nur diejenigen polnischen Arbeiter, welche mit legalen Pässen versehen seien und beabsichtigten zu arbeiten, über die Grenze gelassen werden, hat die unsinnige Auswanderung dorthin nachgelassen, besonders seitdem tatsächlich zahlreiche polnische Arbeiter aus Galizien, welche nicht im Besitz von legalen Pässen waren, zurückgewiesen worden sind.

Es ist selbstverständlich, daß die Polen in der Fremde, besonders dort, wo sie über große Flächen zerstreut leben, bald ihre Nationalität aufgeben. Selbst in Nordamerika, wo sie an manchen Orten (so in Milwaukee, Cleveland, Chicago) in großer Anzahl wohnen, bewahren sie, wie dies die polnische Presse selbst zugesteht, meistens nur in der ersten Generation ihre Nationalität unversehrt, schon in der zweiten Generation geben sie, besonders unter dem Einfluß von Mischungen, ihre Nationalität zum Theil auf und in der dritten Generation haben sie meist vollkommen aufgehört, Polen zu sein. Es wird deswegen von einer polnischen Zeitung bemerkt: "Wir müßten in der Fremde als Polen untergehen, wenn sich dort nicht in den letzten Jahren das polnische Nationalgefühl stark zu regen beginne." Allerdings wird von den in der Fremde lebenden Polen immer mehr das Bedürfnis empfunden, ihre bisher zerstreuten Kräfte, welche dem Andrange der fremden Nationalitäten gegenüber keinen Widerstand zu leisten im Stande sind, zu konsolidieren und zu organisieren. Zu diesem Behufe sollen dort zunächst möglichst viele polnische Schulen errichtet und denselben die materielle Grundlage gesichert werden, auch wird es von den dortigen Polen für notwendig erachtet, daß ein besonderer polnischer Bischof ernannt werde; es ist das ein Projekt, für welches sie den bisherigen dortigen päpstlichen Nunius Satoli gewonnen haben, und dessen Realisirung dadurch vielleicht möglich werden wird, daß im vorigen Jahre in den Senat des Staates Wisconsin ein Pole, der Verleger des "Kurier Polski", Kruszka in Milwaukee, gewählt worden ist. Auch in Süd-Amerika macht sich neuerdings unter den dort lebenden Polen ein reges Bestreben, ihre Nationalität zu bewahren, bemerkbar. In Brasilien erscheint bereits eine polnische Zeitung, und die polnischen Kolonien in Argentinien, welche gegenwärtig circa 3000 Seelen zählen, sind bestrebt, einen katholischen Geistlichen polnischer Nationalität zu gewinnen, und haben sich in dieser Angelegenheit an den dortigen Bischof gewendet.

Von dem Bestreben, gleichzeitig mit der katholischen Religion auch die Nationalität der Polen in der Fremde zu wahren, wird auch die vor einem Jahre gegründete Isidor-Bruderschaft geleitet, zu welcher viele Geistliche gehören, und welche ihren Zentralstift in der Erzdiözese Gnesen-Posen hat; sie wendet ihre Fürsorge besonders denjenigen polnischen Arbeitern zu, welche im mittleren und westlichen Deutschland Arbeit suchen. Nach den Säkungen der Bruderschaft haben sich die zu derselben gehörigen Arbeiter, welche in die Fremde gehen, dort mit ihrer Legitimation von der Bruderschaft an den ihrem Arbeitsorten nächsten katholischen Geistlichen zu wenden und sich mit demselben in Verbindung zu setzen; auch haben sie, wenn sich mehrere von ihnen an demselben Arbeitsort befinden, einen Vorsitzenden ihrer Bruderschaft zu wählen. An Sonn- und Feiertagen haben sie dem Gottesdienste in der nächsten katholischen Kirche beizuwohnen, event. außerdem aber auch einen Hausgottesdienst für sich abzuhalten, bei welchem aus einem polnischen Andachtsbuch die Evangelien und die Erklärung dazu verlesen werden. — Wo eine große Anzahl von polnisch-katholischen Arbeitern vorhanden ist, so besonders in den Bergwerks- und Hüttenbezirken Westfalens, ist für dieselben ein besonderer polnisch-katholischer Geistlicher angestellt worden, welcher an verschiedenen Orten seine seelsorgerische Tätigkeit zu entfalten hat. Der in Westfalen

wirkende Geistliche Litz ist neuerdings bemüht, zwischen den seiner geistlichen Obhut anvertrauten polnisch-katholischen Arbeitervereinen und den übrigen Arbeitervereinen eine Führung durch den gemeinsamen Anschluß an den allgemeinen katholischen Arbeiterverband in der Diözese Paderborn herzustellen; doch ist er dabei auf Widerstand seitens einiger polnisch-katholischer Arbeitervereine gestoßen. Dieser Widerstand wird von der polnischen Presse in der Provinz Posen und in Oberschlesien, welche die Germanisierung der polnisch-katholischen Arbeiter befürchtet, geführt, während der in Westfalen erscheinende polnische "Wiarus" im Sinne des Geistlichen Litz und des Bischofs von Paderborn für den Anschluß an den Verband der katholischen Arbeitervereine eintritt.

Deutschland.

Berlin, 16. März. Aus dem Wahlkampf in Arnsberg-Meschede-Olpe verdient ein Moment besondere Hervorhebung. Der vom Zentrum, bzw. von der Parteileitung des Zentrums aufgestellte Kandidat Boese hat bei der früheren Wahl gegen den Zentrumskandidaten und für einen September-Anhänger gewirkt. Der Umstand, daß man ihm diese Vergangenheit nachsieht, um ja nicht Zusangewählt zu sehen, und daß man den Wählern zutraut, sie würden einen solchen Prinzipien-Verstoß ihres Kandidaten leicht hin und stillschweigend verzeihen, ist doch für die Situation recht bezeichnend. Die Zentrumsblätter und Zentrumsredner verschweigen freilich jenen Umstand konsequent. — Für die Bergarbeiter, die nach dem Streik arbeitslos geworden sind, hat die Expedition des "Vorwärts" 13 300 Mark gesammelt, über die das Blatt heute quittirt. Derartige neben den Parteisteuern noch entrichtete Abgaben thun immer wieder das starke Solidaritätsgefühl der sozialistischen Arbeiter dar; aus Arbeitergroßen setzt sich die Summe, den Listen zufolge, ausschließlich zusammen. Allerdings sind sonstige Streikende gegenwärtig kaum zu unterstützen, weil überhaupt höchstens kleine, sogenannte partielle Streiks vorkommen. — Die unabkömmligen Sozialisten in Berlin wollen im Unterschiede von den fraktionellen Sozialdemokraten am 1. Mai die Arbeit unterlassen. Es ist ganz sicher, daß die Arbeitgeber sich das nicht gefallen lassen werden, und die kleine Zahl der Feiernden macht es den Unternehmern um so leichter, ihnen gegenüber ihr Recht aus den Arbeitskontrakten zu behaupten.

Berlin, 16. März. Bei der hier stattgehabten Wahl des Vorstandes in der Ortsfrankenfasse der Handlungsgehilfen brachten die Sozialdemokraten drei der Thrigen durch. Außerdem waren drei weibliche Personen zu wählen; die Sozialdemokraten fanden unter den Handlungsgehilfinnen keine sich für den Posten eignenden Geistigen; sie stellten drei ihnen sonst zugängliche Gehilfinnen auf und brachten diese auch durch. Drei Vorstandsmitglieder waren endlich aus der Klasse der Arbeitgeber zu wählen, und hier wurden drei Gegner der Sozialdemokratie gewählt. Die Sozialdemokraten haben hiernach die Majorität. — Die Berliner Gastwirths-Innung besitzt eine Fachschule für Lehrlinge; die Mitglieder sind verpflichtet, die von ihnen gehaltenen Lehrlinge in die Fachschule zu schicken. Dieser Vorschritt wird jedoch so unpünktlich nachgekommen, daß der Innungsvorstand gedroht hat, den darin nachlässigen Mitgliedern Ordnungsstrafen aufzuerlegen.

Indessen macht dieser Mißerfolg die Innung nicht irre in dem Glauben an ihren Beruf, das — untergehende deutsche Handwerk zu retten. Der Obermeister lädt zu einer Versammlung ein, die sich mit diesem Thema beschäftigt, und zu der alle Handwerker Zutritt haben. Die Innung der Gastwirths an der Spitze der Künstler-Bewegung, das ist ebenso komisch wie charakteristisch.

L. C. Berlin, 16. März. [Konervative Taktik] Das bekannte Herrenhausmitglied, der sächsische Graf v. Hohenlohe hält angesichts der Lage der Militärvorlage den Augenblick für gekommen, an das Wort des Kaisers nach der Parade am 18. August v. J. zu erinnern. Der Kaiser habe damals erklärt, falls die geforderten Kompensationen (für die zweijährige Dienstzeit) im Reichstage nicht zu erlangen seien, sei ihm immer noch eine kleinere, gut disziplinierte Armee lieber, als ein großer Haufe. "Wenn aber," fügt Graf Hohenlohe hinzu, "nach langer Spannung und Ungewißheit die Geschicke Deutschlands zu der alten Grundlage zurückzuführen sollten, es zu einer restitutio ad integrum (zu deutsch: zu der Rückverfügung des Fürsten Bismarck) käme, würde man jenes, von hoher Stelle angewendete Wort als ein erlösendes preisen." — Graf Caprivi mag daraus erkennen, mit welchen Hintergedanken die Konservativen für seine Vorlage eintreten. Solange die Einführung derselben noch nicht beschlossen, d. h. die Zustimmung des Kaisers zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit noch nicht ertheilt war, hat die konservative Partei alle Hebel angezettelt, die Preisgabe der dreijährigen Dienstzeit zu verhindern. Die Autoritäten, auf welche die "N. A. Z." sich jetzt dem Reichstage gegenüber berufen möchte, wurden gegen die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit vorgeführt.

jährigen Dienstzeit ins Feld geführt. Gerade jene Ansprache des Kaisers an die Offiziere, an welche Graf Hohenlohe unvorsichtig genug ist, zu erinnern, hatte den Zweck, die Beunruhigung der Armee durch die Thäden der „Kreuzztg.“ und der in ihrem Fahrwasser arbeitenden Militärschriftsteller zu verhindern. Nachdem dann die Vorlage auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit feststand, haben die Konservativen sehr bald einen Ausweg aus der Sackgasse, in die sie gerathen waren, gefunden; sie erklärten die Abkürzung der Dienstzeit für einen Verlust, der aber nur unter der Gewährung aller in der Vorlage geforderten Kompenstationen zulässig sei. Sie stellten sich damit scheinbar auf die Seite der Regierung. Aber indem sie ihre Abstimmung für die Vorlage davon abhängig machten, daß die Regierung auch nicht ein Foto von ihren Mehrforderungen ablässt, verstärkten sie den Einfluß derjenigen, die der Parole: Alles oder nichts folgen und die damit wirksamer als die angeblichen Gegner der Vorlage jede Verständigung zwischen der Mehrheit des Reichstags und der Reichsregierung unmöglich machen. So hat die „Kreuzztg.“ noch in diesen Tagen erklärt, für die Konservativen würde auch der Antrag Bemühen umannehmbare sein, ein Antrag, der freilich auch mit Zustimmung der Konservativen in der Minorität bleiben würde. Immerhin ist diese Erklärung lehrreich für die Nationalliberalen, die sich auch jetzt noch nicht von dem alten Kartellgedanken, dem Bündnis mit der konservativen Partei lösmachen können. Die Aussichten auf eine Auflösung des Reichstags sind natürlich erst recht geeignet, die Konservativen zur Nachgiebigkeit in der Militärfrage zu bestimmen. Denn gerade von einer Niederlage der Regierung im Wahlkampf erhoffen sie die Besiegung des ihnen verhassten Reichskanzlers und das Erscheinen eines Nachfolgers, dem sie in den agrarischen Fragen ihre Bedingungen dictieren können. Leider hat es den Anschein, daß der Reichskanzler sich über diese Hoffnungen und Wünsche der Konservativen auch jetzt noch täuscht, da er, ohne es zu wollen, durch Festhalten an der unveränderten Vorlage Wind in ihre Segel bringt.

— Die „N. Pr. Btg.“ erfährt: Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Rom ist auf den 18. April festgesetzt. Am 20. wird die Ankunft erfolgen. Neben den Aufzug nach Neapel sind noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt. Er entspräche zwar einem Wunsche der Katharin, in der That ist es aber fraglich, ob die Repräsentationspflichten, die diese Tage dem italienischen Königs paar auferlegen, die Zeit dazu übrig lassen. — Nach einer Meldung der „Rhein-West. Btg.“ ist Papst Leo XIII. am Sonnabend durch den Drath benachrichtigt worden, daß ihm der Kaiser einen Besuch im Vatikan abstatte werde. Der Papst antwortete sofort, verbindlich dankend den Besuch annehmend, ebenso durch den Drath.

— Zu den deutsch-russischen Handelsverhandlungen hat auch die Handelskammer zu Frankfurt a. O. eine Eingabe an den Reichskanzler Grafen Caprivi gerichtet, in welcher es u. a. heißt:

„Wir setzen große Hoffnungen auf das Zustandekommen besserer Beziehungen zum Auslande und namentlich zu Russland, da unsere Messen sehr zurückgegangen sind, weil ihnen die Käufer aus dem Osten fehlten, denen jetzt ja wieder die Möglichkeit gegeben werden soll, ihre Rohprodukte bei uns zu verkaufen und ihren Bedarf dagegen hier zu decken. — Aber größeren Wert noch legen wir auf die Erfüllung unseres Wunsches deshalb, weil vor dem Bölkrieg mit Russland nach dorthin ständig viele Landwirtschaftliche Maschinen, Brennstoffe, Einkräfte geliefert wurden, und unter Ort zur gleichen Zeit eine große Bedeutung als Umslagsplatz für den Weinhandel nach dem Osten hatte.

— Wir erhoffen von den neuen Böllerhälften einen durchgreifenden Umschwung zu Gunsten unserer schwer darunterliegenden Industrie und des eng mit ihr verbundenen Handels, was durch Erhöhung der Kaufkraft selbstverständlich weiteren Kreisen, wie namentlich auch der Landwirtschaft, zu Gute kommen muß und so Zufriedenheit im Volke verbreiten wird. — Und so bitten wir Eure Exzellenz im allgemeinen Interesse sowohl, als auch in unserem besonderen, Eure Exzellenz wollen durch weitere neue Handelsverträge dafür bemüht bleiben, daß Industrie und Handel durch Vergrößerung ihrer Absatzgebiete und Bezugsquellen gefährdet werden. Eure Exzellenz wollen sich von diesem Vorhaben durch keine Proteste irgend welcher Art abbringen lassen, zumal der Friede unter den Bölkern durch innigere Handelsbeziehungen und Verkehrsleichterungen nur festgestellt werden kann.“

Ein gleiches Vorgehen ist jetzt bei allen deutschen Handelskammern angeregt worden und zum Theil, wie in Wiesbaden, Bielefeld, Lübeck, Königsberg u. a. ja auch schon erfolgt.

— Auch das Herrenhaus, welches am Freitag die dritte

Plenarsitzung in dieser Session abhält, wird seine Debatte über den Handelsvertrag mit Russland haben. Die Agrarkommission desselben hat heute beschlossen, die Petition des Direktoriums des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen in Halle gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Russland der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Das hat nicht einmal das Abgeordnetenhaus gewagt.

— Gegen die Agitation der Kriegervereine für die Militärvorlage bringt die „Parole“, das Organ des Kriegerbundes in Nr. 10 unter dem 10. März folgende Erklärung des Vorstandes des Kriegerbundes:

„Von Seiten einer Reihe von Verbands- und Vereins-Vorständen ist vom Bundesvorstand die Absicht zu erkennen gegeben, zu Gunsten der Militär-Vorlage Petitionen an den Reichstag richten zu wollen. Der Bundes-Vorstand sieht sich veranlaßt, hierzu folgendes zu bemerken: Den Krieger-Vereinen steht satzungsgemäß die Errichtung politischer Angelegenheiten nicht zu. Das Eintreten in einer politischen Frage bezw. der Erlass einer Petition betrifft einer solchen Frage an eine politische Körperschaft wie den Reichstag von Seiten unserer Verbände und Vereine ist daher satzungswidrig.“

Die Hoffnung, daß diese vernünftige Auffassung des Vorstandes des Kriegerbundes auf die einzelnen Krieger-Vereine eine läuternde Wirkung ausüben wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen leider nur eine sehr geringe.

— In der Vorstandssitzung des Allg. Deutschen Bauernvereins vom 9. März hat der Begründer des neuesten deutschen Landwirtschaftsbundes, Rittergutsbesitzer Klapper den Versuch des Herrn Lehmann vom „Bund der Landwirthe“ die Versammlung zu stören, für „niederträchtig“ erklärt. Dafür rächt sich jetzt die „Kreuzztg.“ indem sie einer Broschüre aus Ostpreußen Raum giebt, in der Herr Klapper als „bankerotti Gutbesitzer“ bezeichnet wird. „Wenn es auch richtig ist, daß Klapper zum Handwerk gehört, schreibt der Einsender, so müßte der Gegenbund zu wissamer Thätigkeit doch andere Autoritäten ins Feld führen, als „bankerotti Gutbesitzer.“

Bisher haben wir geglaubt, daß der Bankerott der Landwirtschaft die Folge der Handelsverträge, der Goldwährung u. s. w. sei. Aus der Wissmachung, mit der die „Kreuzztg.“

über einen „bankerotti Gutbesitzer“ spricht, schließen wir, daß noch ihrer Meinung ein persönlich tüchtiger Landwirth den Bankerott nicht zu fürchten hat. Am Ende sind die Herren v. Blöck, Graf Mirbach u. Gen. gar keine „nothleidenden Landwirthe“, sondern gehören einfach in die Kategorie der Herren Klapper u. Gen., denen es trotz großer, ihnen zur Verfügung gestellten Mittel in eigener praktischer Thätigkeit nicht gelungen ist, irgend welche Erfolge zu erzielen . . . !

Köln, 15. März. Der Redakteur der Bismarckischen Westdeutschen Allgemeinen Btg. Dr. H. Kleser wurde heute wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Frestung und wegen Beleidigung des Reichskanzlers v. Caprivi zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Wesel, 15. März. Auch ein Grund! In unserer Stadt haben Bürgermeister, Beigeordnete und viele Stadtverordnete eine Kundgebung für die Militärvorlage geplant und die Stadt gebracht. In der Stadtvorordneten-Versammlung berichtete der Bürgermeister, er habe bei einer Reise in Berlin in Erfahrung gebracht, daß im Falle der Genehmigung der Militärvorlage in der Stadt Wesel eine Garnison vermehrt um zwei vierzig Bataillone stattfinden werde.

Dortmund, 14. März. Vorgestern fand hier eine Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei statt, in welcher Herr Lenz auf seine Kandidatur verzichtete und in längerer Rede für Herrn von Schorlemmer-Alst eintrat. Es wurde beschlossen, sich mit demselben in Verbindung zu setzen; dem Komitee wurde das Weiterre überlassen.

Hamburg, 15. März. Die Linke der Bürgerschaft, welche bei der Präsidentenwahl die erste Vize-Präsidentenstelle beanspruchte, aber nicht erhielt, übt in der heutigen Sitzung Obstruktion, indem sie den Verhandlungssaal verließ.

Rußland und Polen.

— Riga, 13. März. [Original-Bericht der „Pos. Btg.“] Den Leiter ist bekannt, daß man im Russifikationsinteresse deutsche Ortsnamen im Süden Russlands auf russisch umbenennen beschlossen hat. Ich erahne nun, daß die Initiative zu dieser Russifikationsmaßnahme an höchster Stelle ergriffen worden ist. Im Taurenischen Gouvernement ist mit der Umbenennung der Ortschaften bereits der Anfang gemacht worden; in nächster Zeit soll das Ekatominsslawische Gouvernement an die Reihe kommen, welches nicht nur einzelne Dörfer, sondern schon ganze Gemeinden im Rayon der deutschen Kolonisation mit deutscher Benennung aufzuweisen hat. In derselben Weise soll dann noch im Gouvernement Cherson vorgegangen werden.

— Dem Vernehmen nach wird am 29. März (a. St.) d. J. eine Säkularfeier der Wiedereinverleibung der betreffenden Theile Polens zu Russland im westlichen Polen begangen werden. Einem dem Ministerium des Innern zur Bestätigung vorliegenden Festprojekt zufolge hat die Hauptfeierlichkeit in den Städten Schitomir und Kamenez-Podolsk vor sich zu gehen; jedoch in allen Städten, Flecken und Dörfern des betreffenden Grenzgebiets werden Panzeriden für Katharina II., den ersten Generalgouverneur des Südwestgebiets M. N. Kretschetnikow und für verschiedene Persönlichkeiten, die bei der Okkupation des Südwestgebiets mitwirkend gewesen, abgehalten werden; weiter sind im Festprojekt Dankgebete für den Kaiser, sein Haus und für die Regierung des fraglichen Gebiets angesetzt. Des Abends sollen alle Städte des Gebiets illuminiert werden. In Schitomir und Kamenez-Podolsk werden nach vorausgegangener kirchlichen Feierlichkeit Truppenparaden und nachher öffentliche Belehrungen des Volkes über die festliche Begebenheit stattzufinden haben. Diese sogenannten öffentlichen Belehrungen werden denn doch wohl nichts anderes sein, als eine panslavistische Propagandamacherei für genugsam bekannte Zwecke.

Oesterreich-Ungarn.

* Zum Kulturmampf in Ungarn schreibt man der Btg. Bef. 11. d. Mts.: „Umsonst haben die Parteien beschlossen, anlässlich der Beratung des Voranschlages des Kultus- und Unterrichtsministeriums eine kirchenpolitische Debatte zu vermeiden. Die geladenen Gewehre sind einfach von selbst losgegangen. Das Abgeordnetenhaus steht heute mitten im Kampf, das Kirchenpolitische Programm bildet den Angelpunkt einer groß angelegten Debatte, welche angesichts des starren non possumus, das aus dem gestern veröffentlichten Memorandum der Bischoße herausklingt, unvermeidlich geworden ist, obwohl dieselbe im gegenwärtigen Staatskaum mehr als eine akademische Bedeutung haben kann. Es ist übrigens bereits jetzt klar, daß die Bilanz der Debatte zu Gunsten des liberalen Standpunktes, welcher von den Anhängern desselben tapfer und mit Erfolg vertheidigt wird, ausschlagen muß. Einen Schuß ins Zentrum hat bereits am ersten Tage der Kultusminister Graf Csáky, indem er attenmäßig nachwies, daß die Bischoße bis zum Jahre 1890 den Kuratclerus streng dazu verhalten haben, den Verfügungen des 1868er Gesetzes über die Konfessionszugehörigkeit der aus Missionsstätten stammenden Kinder nachzuhören, und daß erst seit Herausgabe der Februarverordnung, welche den bisherigen unbefristeten Missionsrechte, auf höhere Ordre aus Rom hin gegen Verordnung und Gesetz das verletzte Dogma ins Feld geführt wurde. Selber hat römische Herrschaft die ungarische Regierung Schritt für Schritt vorwärts gedrangt, bis zur Aufstellung des radikal-kirchenpolitischen Programms des Kabinets Wekerle, von dessen Zurückziehung keine Rede mehr sein kann, will der ungarische Staat nicht zu Gunsten Rom's ein- für allemal abdizieren. Es ist das unbestreitbare Verdienst Csákys, unvergleichlich nachgewiesen zu haben, daß die ungarische Regierung die Grenzen der berechtigten Abwehr der Kurie gegenüber niemals überschritten hat. Es wurde dadurch jener mehr als zweideutigen Haltung Rom's die Larve vom Antis verbergen, das verletzte Dogma auf einmal in den Vordergrund

Kleines Feuilleton.

* Der Indianer als Lohnverwerber. Ein amerikanisches Blatt schreibt: Seit mehreren Jahren geht ein Bestreben der Bundesregierung dahin, das Areal der großen Indianer-Reservate auf ein Minimum zu beschränken und die überflüssigen Ländereien zur Ansiedelung zugänglich zu machen. Das Geld, welches aus dem Verkauf der den Indianern gehörigen Ländereien erlößt wird, legt die Regierung für die einzelnen Stämme zinsbringend an. Aus den Zinsen erhalten die Angehörigen der betreffenden Stämme Unterstützungen in Gestalt von Lebensmitteln, Kleidern, Samen, Ackerbau- und Handwerksgeräthen. Das Endziel der Regierung besteht darin, die Rothäute zu regelrechten und selbständigen Bürgern unserer großen Republik zu erziehen. Unwieviet dieser kulturelle Plan bis jetzt seiner Verwirklichung entgegengereift ist, darüber enthält der letzte Bericht des Kommissärs für Indianer-Angelegenheiten recht interessante Angaben. Nach diesen Angaben bezahlt die Regierung im letzten Jahre den Indianern für Farmerzeugnisse, welche die selben an die Regierungs-Agenturen abgeliefert hatten, 280 000 Doll., für den Transport von Lieferungen 105 000 Doll., für Holzfällen 145 000 Doll., für auf den Agenturen geleistete sonstige Arbeit 138 000 Doll. Circa 100 000 Doll. erhielten die indianischen Schullehrer, 118 000 Doll. die indianischen Polizisten, 20 000 Doll. die indianischen Dolmetscher. Im Ganzen wurden im vergangenen Jahre von der Regierung an die Rothäute für Arbeit und geleistete Produkte 930 000 Doll. gegen 642 000 Doll. in 1890 ausgezahlt. Auf 257 940 Doll. stellten sich die an Indianer gewährten Gehälter, 40 000 Doll. betragen die Löhne für zeitweise Beschäftigung. Bemerkenswert sind die Berufszweige, in welchen die Indianer auf den Regierungs-Agenturen thätig sind. Wir finden da: 73 indianische Polizei-Offiziere und 850 Polizisten, 123 Richter, 63 Dolmetscher, 11 Kanzlisten, 2 Kopten, 2 Versteigerer, 2 Hilfsärzte, 39 Grobschmiede, 29 Zimmerleute, 73 ansiedelte Farmer und mehrere Holzfäller, Stellmacher, Viezger, Blechschmiede u. s. w. Im Ganzen stehen 1500 Indianer auf den Zählstellen der Regierung und ihre Namen werden im Blau-Buch der Regierung angeführt. In den Indianerschulen sind im Ganzen 432 Eingeborene als Lehrerinnen, Köchinnen, Wascherinnen, Bedelle, Bäder, Schuhmacher u. s. w. thätig. Sie erhalten ein Jahresgehalt von je 145 Doll. Bemerkenswert ist außerdem, daß eine ansehnliche Zahl Indianer als Bundesoldaten dienen. In den Indianerschulen werden die kleinen Rothäute außer in den elementaren Fächern noch in einem Handwerk unterrichtet, das

sie später in den Stand setzt, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Im Übrigen versucht die Regierung, die Indianer als Ackerbürger auf eigenen Farmen sehaft zu machen. Eigentlichlich ist es, daß die verschiedenen Stämme für gewisse Berufswege besondere Nutzung und Veranlagung zeugen. Die Navajoen z. B. sind ganz hervorragende Viehzüchter und besitzen große Herden von Schafen, Pferden und Kindern. Auch sind sie in der Fabrikation von gestickten Decken berühmt. Der Stamm zählt zwischen 16 000 und 18 000 Köpfen. Die Sioux sind vielleicht 20 000 Köpfe stark und eignen sich ebenfalls für die Viehzucht. Seitens der Regierung sind diesen Stämme gute Grasländer angewiesen worden, auch hat derselbe mehrere tausend Buchthüte erhalten, während der bei Fort Hall unternommene Versuch, die Sioux zu Ackerbauern heranzubilden, nicht besonders geglückt ist, trotzdem ihnen die Regierung wie den Crows besondere Mittel zur Verrieselung des ziemlich trockenen Landes zur Verfügung stellte. Die Pimas dagegen sind schon seit langerer Zeit erfolgreiche Farmer und bringen vorzüglichen Wein zu Markt. Auch hofft man, daß sie in Folge des neu eingeführten Verrieselungssystems außerdem noch gute Obstzüchter werden. Wenig Glück mit ihren Bibliotheken hat die Regierung allerdings bis jetzt bei den Moquis, die verstreut leben und sich einzeln aufstellen, und dort so treu bewahren, daß sie sich allmählig zum medizinischen Idiom auszubilden scheint. In den medizinischen Vereinen wird deutsch debattiert, selbst die Ärzte, welche die deutsche Sprache nicht vollständig beherrschen, bedienen sich ihrer, und die Lazarettsgebäuden werden aus der deutschen Bibel unterrichtet, bis sie befähigt sind, die Ärzte zu verstehen. Die Universität Tokio besitzt außer der Heilsmedizin noch drei Fakultäten, die juristische, naturwissenschaftliche und literarische. Eine ausreichende Anzahl ordentlicher, außerdörflicher Professoren und Assistenten steht zur Verfügung der Studenten, die sich übrigens von ihren deutschen Kommilitonen sehr wesentlich unterscheiden. Die japanischen Musenjöhne leben in Anstalten, die sich in der Nähe der Universität befinden. Sie erhalten dort für 30 Mark monatlich vollkommene Verpflegung, sind aber sehr streng gehalten. Sie dürfen an Wochentagen nur bis 8 Uhr Abends ausbleiben, in ihren Wohnungen weder Tabak rauchen, noch alkoholische Getränke zu sich nehmen. Ferien haben sie nur zwei Monate und zwei Wochen im ganzen Jahre. Körperliche Übungen sind bei den Studenten wenig beliebt, daher ihre Schwäche. Bungenschwindsucht und Keuschheit sind bei ihnen sehr häufige Nekrosen, und das ist um so auffälliger, als die Japaner sonst stark und kräftig sind und Anstrengungen bewundernswürdig aushalten. Die klinischen Anstalten stehen theils unter Leitung von eingeborenen Ärzten, die ihre Studien in Deutschland gemacht haben, theils von deutschen Professoren, die von der japanischen Regierung hinzuberufen worden sind. Das Material an Kranken ist ausreichend. Von Interesse ist noch, daß die in Japan erscheinenden medizinischen und thierärztlichen Zeitschriften in deutscher Sprache aufgefaßt sind, und daß Deutsch in Tokio so gut gelesen und gedruckt wird, wie sicher nicht in London und Paris.

+ Die Universität Tokio. In der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft in Berlin hielt Professor Hirshberg einen

schiedt, nachdem es ihr anderthalb Jahrzehnte hindurch nicht einfallen ist, gegen eine Verlezung des Dogmas nur ein einziges Mal zu protestieren.

Angesichts dieses nunmehr enthüllten Attentats gegen das freie Selbstbestimmungsrecht Ungarns kann ein enger Zusammenschluß aller liberalen Elemente nicht ausbleiben. Erst erst die Rede des Kultusministers in Hunderttausenden von Exemplaren durch das Land, so werden sich hoffentlich die Schäden und Verheerungen, welche die nur allzu rührige clerikale Agitation unter dem Landvolk angerichtet hat, auch noch reparieren lassen, aber eine eifrigere Thätigkeit der liberalen Elemente ist dringend von Nöthen. Seitdem die Fusion mit der Nationalpartei Apponyi in Folge der schwankenden, in seinen Forderungen keine Selbstbeschränkung kennenden Haltung ihres Führers sich als derzeit un durchführbar erwiesen, ist die Opposition eine Zufluchtstätte aller im Geheimen blühenden ultramontanen Bellettiäten geworden, ja die Ugronsche Fraktion der äufersten Linken geht bereits mit der Absicht um, die Zurückziehung des kirchenpolitischen Programms zu verlangen, ein Antrag, den der aus der liberalen Partei ausgetretene Abgeordnete Asboth auch auf eigene Faust schon gestellt hat. Es ist nicht zweifelhaft, daß ein ansehnlicher Bruchteil der Opposition geneigt ist, aus unreinem Parteiinteresse Arm in Arm mit den geheimen Ultramontanen den Hebel am kirchenpolitischen Programm anzusehen, um die Regierung zum Straucheln zu bringen, trotzdem die Führer und andere herboragende Mitglieder beider Oppositionsparteien sich mit der Kirchenpolitik der Regierung einverstanden erklärt haben. Man ist deshalb mit Recht gespannt darauf, wie Graf Apponyi, welcher den Ruhm der von der Regierung inaugurierten Kirchenpolitik wiederholt für sich selbst reklamiert hat, die parteitaktischen Interessen mit seinem Liberalismus in Einklang bringen wird. Man wird da auch erfahren, ob und inwiefern er noch Herr der Situation in seiner eigenen Partei ist."

Großbritannien und Irland.

* London, 13. März. Wie die "Ball Mall Gazette" hört, hat die Regierung die Hoffnung aufgegeben, daß die zweite Lesung der Homerule-Bill am nächsten Montag stattfinden kann. Sie erwartet, erst am 23. damit vorzugehen Gelegenheit zu haben. Sie wird, heißt es weiter, ihre ursprüngliche Absicht, das Stadium der zweiten Lesung der Vorlage vor Ostern zu bringen, nicht ausführen können. Ja, in liberalen Kreisen ist man sogar der Meinung, daß die Vorlage vor Ostern überhaupt nicht im Parlament diskutiert werden wird. Um die Opposition für die von ihr der Regierung gemachten Schwierigkeiten zu bestrafen, wird letztere, heißt es, die Osterferien bedeutend abkürzen. Die Herren Gesetzgeber sollen nur eine Woche Ferien — vom 30. d. M. bis zum 6. April — bekommen. — Am Sonnabend Abend wurden in Dublin und anderen Teilen Irlands mehr als dreißig Versammlungen gegen die Homerule-Vorlage abgehalten. In Dublin war die in der Leinster Hall abgehaltene Versammlung von bei nahe 4000 Personen besucht. Die Verwerfung der Vorlage in tote wurde zum Beifluss erhoben. In Düsseldorf waren über 5000 Iranten-Männer zur selben Zeit versammelt, die sich in derselben Weise über die Homerule-Bill aussprachen. Eine etwas ungewöhnliche Petition wird dem Parlament von dem "Primeln-Bund" überreicht werden. Der Bund besteht aus 1120 194 Mitgliedern. Die Petition — so heißt es — wird von wenigstens einer Million davon unterzeichnet werden. Die Petenten werden darin erklären, daß die Errichtung eines Parlaments in Dublin das Leben und Eigentum der loyalen Einwohner Irlands in Gefahr bringen, Unterdrückung und Verbrechen aller Art verursachen und aller Wahrscheinlichkeit nach, Anarchie und Bürgerkrieg hereinbringen werden. Ferner sind die Petenten der Ansicht, daß ein solches Parlament die Stabilität und Wohlfahrt Großbritanniens unterminieren werde. — Aus New York wird gemeldet: Major John Byrne hat dem Dr. Emmet, dem Präsidenten des irischen Nationalbundes in Amerika, einen Beitrag von 1500 Doll. zur Begründung eines Fonds von 160 000 Dollars angeboten, um Gladstones Homerule-Bill zu unterstützen. Major Byrne hat an seine irischen Landsleute in Amerika die dringende Aufforderung gerichtet, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen, und Dr. Emmet hat in seinen Begleitworten die Hoffnung ausgedrückt, daß die erklärten Freunde Irlands in Amerika dem guten Beispiel folgen würden.

Serbien.

* Belgrad, 13. März. Wie nunmehr feststeht, hat das liberale Kabinett trotz der gewaltigen Anstrengungen nur eine Majorität von drei Stimmen erreicht, so daß, falls die Skupstichtka nicht einige Annäherungen radikalier Mandate vornimmt, die Fortschrittsler mit ihren 5 Sitzen ausschlaggebend sein werden. Heute kursierte das Gerücht, daß liberale Kabinett beabsichtige, zu demissionieren. Tatsächlich ist in liberalen Kreisen große Niedergeschlagenheit durch das Wahlergebnis hervorgerufen worden, und hiermit steht die Zögerung der Regierung im Zusammenhang, das Ergebnis amtlich bekannt zu geben.

Die Regierung annullierte heute Nachmittag wegen angeblicher grober Versäume durch Wahlkommissare vierzig radikaler Wahlen in den Landbezirken, in denen die Wahl nicht bis zum Schluss vollzogen werden soll. Gleichzeitig setzt ein Urteil diese 40 Neuwahlen bereits für morgen an. Diese Maßregel der Regierung erregt das größte Aufsehen; sie erwartet von den Nachwahlen eine wesentliche Verstärkung der Regierungsmehrheiten. Die Bekanntmachung des endgültigen Wahlergebnisses erfolgt erst am Mittwoch.

(B. 8.)

Polnisches.

Posen, 16. März.

d. Der polnische landwirtschaftliche Centralverein des Großherzogthums Posen, dessen fünf Sektionen gestern ihre Berathungen abgehalten hatten, war heute Mittags zu der zweiten und letzten Plenarsitzung versammelt. Zunächst berichteten die Referenten der einzelnen Sektionen über die von denselben beschlossenen Resolutionen. Die allgemeine Sektion hatte über die Einführung von Landwirtschaftskammern berathen und eine Resolution in dem Sinne beschlossen, daß derartige Kammern zwar erwünscht für die Landwirtschaft seien, daß aber, da die Angelegenheit noch in der Schwebe sei, der Verein, bevor er irgend einen Beschluß fasse, abwarten wolle, bis der endgültige Entwurf vorliege. Die erste Sektion hatte über Ackerbau-Angelegenheiten, die dritte über Viehzucht, die vierte über Forstangelegenheiten, die fünfte über landwirtschaftliche Industrie (Brennerei etc.) berathen. Der Plenarsitzung wohnte auch der Generalsekretär der Krakauer Akademie, Professor Smolka, bei. Derselbe wurde bei seinem Erscheinen durch Erheben von den Plätzen geehrt und gebeten, am Vorstandstische Platz zu nehmen.

d. Unter den polnischen Arbeitern in Ostrowo ist neuerdings eine große Anzahl sozialdemokratischer Aufrufe und auch eine Rede des Abg. Bebel in polnischer Übersetzung verbreitet worden.

d. In Angelegenheit der Verlegung mancher Feiertage und Ablässe auf den Sonntag hatten sich, wie der "Orendowitz" erfährt, polnische Großgrundbesitzer an den Erzbischof gewendet. Derselbe erklärte jedoch, daß er diese Angelegenheit noch nicht erledigen könne, es müßten zuvor die Ansichten der Dekane und Präboste hierüber eingeholt werden.

d. Der Versammlung von Agrariern, welche am 15. d. Mts. in Briesen (Westpreußen) stattfand, um einen "Bund der Landwirthe" für den Kreis Briesen zu bilden, wohnten ca. 100 Landwirthe, darunter auch einige politische, bei. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß an der Arbeit um Hebung der Landwirtschaft außer den deutschen auch polnische Landwirthe teilnehmen möchten. Einer der anwesenden polnischen Landwirthe, der Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski-Ostrowo, erklärte aber, daß es in Polen nicht möglich sei, dem "Bunde der Landwirthe" beizutreten.

d. Dr. Smolka, Generalsekretär der Krakauer Akademie, hielt gestern im Saale des hiesigen Oktalynschen Palais vor einem überaus zahlreichen polnischen Publikum einen Vortrag über die Jagiellonen und die Hohenzoller, und erörterte in demselben u. a. die interessante Frage, wie sich das Geschick in dem Falle hätte gefallen können, wenn die Bläue des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg im 15. Jahrhundert, welcher seinen Sohn durch die Verheirathung mit der Tochter Hedwig des polnischen Königs Wlad. Jagiello verbinden wollte, in Erfüllung gegangen wären. Der Vortragende meinte, den schlesischen Vortheil hätte aus einer solchen Verbindung Polen gehabt, denn es wäre nicht Polen in Brandenburg, sondern umgekehrt Brandenburg in Polen aufgegangen.

d. Die Beerdigung des verstorbenen früheren Abg. Wlad. v. Taczanowski hat heute Vormittag in Mieczlow stattgefunden. Die Exportation der Leiche vom Sterbehause in Szplowno nach der Kirche in Mieczlow fand gestern Abend statt; dabei hielt der Geistliche Merkl aus Neustadt a. W. im Sterbehause die Trauerrede, worauf sich der Leichenzug, woran zahlreiche Landleute mit Fackeln teilnahmen, nach Mieczlow begab, wo der Sarg in der dortigen Kirche aufgebahrt wurde.

d. Der verantwortliche Redakteur des "Dziennik Pozn.", Herr Boleski, wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Krüger zu Wongrowitz durch die Prese (es handelte sich um einen Prozeß mit der von dem Beleidigten vertretenen Anstelzungskommission) zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

d. Aus Jersik bei Posen bringt der "Dziennik Pozn." eine Korrespondenz, in welcher darüber gesagt wird, daß in der dortigen Volksschule manche Kinder, welche von polnischen Eltern stammen und zu Hause mit den Eltern nur polnisch sprechen, zu der deutsch-katholischen Abtheilung gerechnet werden, und in dieser den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten. Es geschehe dies, trotzdem der Unterrichtsminister erklärt habe, daß, wenn es gewiß wäre, daß die Eltern Polen seien und daß im Elternhause polnisch gesprochen werde, das Schulkind den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten solle.

d. Das Gut Pniewo im Kreise Schweidnitz, welches, wie mitgetheilt, von der Anstelzungskommission angekauft worden ist, gehörte bisher der Witwe des Kaufmanns Radziejewski in Berlin (früher in Posen).

Lokales.

Posen, 16. März.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Etats der Wittwen- und Waisenkasse, der Armenpflege, des Krankenhauses, des Hospitals, der Stadtschuldenverwaltung, des Stadttheaters und des Feuerlöschwesens festgestellt.

* Im Publikum scheint über die Frage, ob die Bestimmungen über die Sonntagsruhe auch auf den Charfreitag Anwendung finden, noch vielfach Unklarheit zu herrschen, wenigstens lassen an uns ergangene Anfragen darauf schließen. Welche Tage als Festtage zu betrachten sind, bestimmen nach § 105a Absatz 2 des Gesetzes über die Sonntagsruhe die Landesregierungen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse. In Posen nun unterliegt der Charfreitag nicht den Bestimmungen über die Sonntagsruhe, es ist vielmehr während des ganzen Tages gestattet, die gewohnten Werktagssarbeiten zu verrichten. Die einzige Beschränkung besteht darin, daß in der Nähe der evangelischen Kirchen keine lauten Geräusche erzeugt werden dürfen; es werden also Bau-, Schmiedearbeiten u. dgl. sowie namentlich auch die Veranstaltung von lautem Musikfesten vermieden werden müssen.

O Die öffentlichen Prüfungen in den sechs Stadtschulen erreichten heute Nachmittag mit der Prüfung in der dritten Stadtschule am Bromberger Thore ihr Ende. Sie haben somit, einschließlich des Schauturnens, vier Tage in Anspruch genommen. Entsprechend dem Umsange der Anstalt, währt die Prüfung in der zweiten, vierten und sechsten Stadtschule einen halben Schultag, in der ersten und fünften Stadtschule einen ganzen Schultag und in der dritten Stadtschule, dem zur Zeit größten städtischen Schulkörper in Posen, einen halben und einen ganzen Schultag. Dabei war die Ordnung der Prüfungen zeitlich in der Weise festgesetzt, daß den Klassen der Unterstufe und der Mittelstufe je 15 Minuten, den Klassen der Oberstufe jedoch je 20 Minuten Prüfungszeit eingeräumt waren. Von jeder Klasse wurde ein Gedicht und mindestens ein Gesang vorgetragen, deren Dauer in die vorberechnete Prüfungszeit mit eingerechnet wurde. Im Verlaufe der Prüfung fanden in jeder Anstalt sämtliche Unterrichtsgegenstände Berücksichtigung, jedoch wurde jede Klasse nur in einem Gegenstande geprüft, dessen Thema möglichst so gewählt war, daß ein in sich abgeschlossenes Ganze geboten wurde. Ihren Abschluß fand die öffentliche Prüfung in allen Schulen mit Gesangsvorträgen, die von den aus den oberen Klassen gebildeten Gesangsschören zu Gehör gebracht wurden. Und was dem zuhörenden Publikum, das der Prüfung in jeder Schule mehr oder minder zahlreich beiwohnte, im Gesange geboten wurde, wird sicherlich einen erhebenden, freudigen Eindruck hinterlassen haben; denn der

Gesang findet in unseren Stadtschulen in der That eine eifrige Pflege und die Leistungen der oberen Abtheilungen im vierstimmigen Gesange sind überraschend. Während der öffentlichen Prüfung lagen auch die im Laufe des Schuljahres gefertigten schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und Handarbeiten zur Ansicht aus. Gerade auch diese Arbeiten zeugten von einem großen Fleize der damit befaßten Lehrkräfte. Der Zeichenunterricht beginnt in den Stadtschulen im dritten Schuljahr mit der geraden Linie und schreitet allmählich fort zur geradlinigen und krummlinigen Figur, zum Zeichnen nach Holz- und Gipsmodellen und nach leichten Geräthen in der ersten Knabenklasse, während die oberen Mädchenklassen vorzugsweise das Musterzeichnen unter Anwendung der Farben pflegen. Im Handarbeitsunterricht lernen die Mädchen des Volkes alles dasjenige, was das spätere Leben von ihnen verlangt. Die vorgelegten Arbeiten waren denn auch ebenso vielseitig wie sauber ausgeführt. Überhaupt haben die öffentlichen Prüfungen das ernste Streben der Posener Volksschullehrerschaft bekundet, das Volksschulwesen trotz der vielen und großen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Die Leitung der Prüfung, der in einzelnen Schulen auch behördliche Vertreter beiwohnten, lag dem Rektor jeder Anstalt ob.

* Freiwilligen Examens. In dem am 15. und 16. März anberaumten zweiten Termine hatten sich 9 Kandidaten gestellt und haben 5 von ihnen das Examen bestanden. Von diesen 5 waren 4 im Institute des Herrn Dr. Theile vorbereitet worden, der zu diesem zweiten Examen 5 Prüflinge gestellt hatte. Von 8 Schülern dieses Instituts haben somit im Verlauf des diesjährigen Examens 6 die Prüfung bestanden.

* Bezuglich der Spurweite der Kleinbahnen ist mehrfach auf die mecklenburgisch-pommerschen Tertiärbahnen hingewiesen worden, deren Spurweite nicht mehr als 60 cm beträgt. Es dürfte nun folgender Unfall von Interesse sein, welcher fürzlich bei dem starken Winde der Jarmen-Friedländer Tertiärbahn passirt ist. Ein Zug wurde nämlich, wie der "Antl. Btg." mitgetheilt wird, in der Nähe von Wegezin von dem starken Winde umgeworfen. Personen sind glücklicher Weise nicht verletzt worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Bellage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. März. [Telegraphischer Spezialbericht der "Pos. Btg."] In der Militär-Kommission sprach Abg. v. Benninghausen für die Bewilligung von 42 000 Mann statt 72 000 Mann. Ein Antrag Lieber beharrte auf der jetzigen Präsenzstärke unter Verwandlung der Maximalstärke in eine Durchschnittsstärke und dem Anerbieten eines Mehr an Unteroffizieren. Caprivi erklärte auch den Antrag Benninghausen militärischerseits als unannehmbar. Fortsetzung Freitag.

Petersburg, 16. März. Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß der deutsch-russische Handelsvertrag als gescheitert zu betrachten sei, steht mit der tatsächlichen Lage der Angelegenheit im vollsten Widerspruch. Augenblicklich unterliegen die deutschen Forderungen dem Finanzministerium zur sorgfältigen Prüfung. Als dann hat die Vertragskommission über die russische Seite zu ertheilende Antwort zu beschließen, worauf letztere der Genehmigung des Kaisers unterbreitet wird. Die Antwort Russlands kann daher erst nach Ostern erfolgen. Alle jetzt austauchenden Nachrichten bezüglich einer russischen Antwort entbehren jeder Begründung und sind mindestens verfrühte Vermuthungen.

Petersburg, 16. März. Der Finanzminister legt großen Wert auf einen günstigen Ausgang der deutschen Handelsvertragsverhandlungen. Obgleich einige deutsche Vorschläge nicht akzeptirt werden dürfen, ist dennoch der Finanzminister zu allen Konzessionen bereit, welche irgend möglich sind, ohne die heimische Industrie zu schädigen und will mit dem augenblicklich bestehenden Schutzollsystem brechen.

Chicago, 16. März. Das hiesige deutsche Konsulat wurde theilweise durch Feuer zerstört. Die Archive sind gerettet.

Berlin, 16. März. [Telegraphischer Spezialbericht der "Pos. Btg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Das Wahlgesetz wurde nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Freitag kleine Vorlagen.

Berlin, 16. März. [Telegraphischer Spezialbericht der "Pos. Btg."] Reichstag. Der Handelsvertrag mit Kolumbien wurde nach kurzer Debatte, in welcher eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Staudy (cons.) und dem Staatssekretär Marschall über den russischen Handelsvertrag stattfand, an eine Kommission verwiesen. In der darauf folgenden ersten Lesung der Novelle zum Unterstützungswohntags-Gesetz erklärten sich die Abg. Hahn (cons.), Gamper (freil.) und Dr. Dömann (natl.) im Prinzip mit dem Gesetz einverstanden, während Abg. Stolle (Soz.) sich für die Zentralisation der Armenpflege aussprach. Freitag steht die Fortsetzung der Berathung und die Militärpensionsnovelle auf der Tagesordnung.

Berlin, 16. März. [Private Telegramm der "Pos. Btg."] Heute Morgen wurden auf der Grube "Wolfsmarskeller" bei Blankenburg am Harz 7 Bergleute durch Dynamit getötet.

Nachfolgende neu erschienene Werke gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Ein Kommissionsgeschäft des Bankdirektors Colin. Von Frhrn. Ostar v. Münch. (Wörlein u. Co., Nürnberg.)

Ärztl. Versuche an lebenden Menschen. Von Dr. med. Koch. Preis 50 Pf. (M. Voigts Verlag, Leipzig.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Dorothea** mit Herrn **Gustav Klopstock** aus Berlin, beehe ich mich hierdurch anzugeben. 3640

Sophie Schwarz,
geb. **Hoffmann.**
Samter, 15. März 1893.

Nach langem, schweren Leben verschieden heute sanft in Görbersdorf i. Schl. unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Samuel Fischel

im 54. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen an. 3599

Benno Fischel.
Berlin, den 15. März 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Anna Henning in Bochum mit Berg-Referendar Hugo Schnecke in Eickel. Fr. Margarete Fleck mit Kaufmann Paul Lindenberg in Berlin. Fr. Gertrud Tiefen in Elbing mit Rittergutsbesitzer Edgar Grohs in Prohnken.

Berehelicht: Rittergutsbesitzer Julius Schulz mit Fr. Kirchendorff in Berlin. Regierung- und Baurath Hermann Buchholz in Nordhausen mit Frau Ida Matthies, geborene Achilles in Arensdorf.

Geboren: Ein Sohn: Rechtsanwalt Dr. Ernst Wentger in Leipzig.

Eine Tochter: Herrn Dr. Jul. Schindler in Baden-Baden. Hafenbaudirektor Werner in Rostock. Dr. med. Max Hager in Leipzig. Martin Belling in Berlin. Kapitän-Lieut. v. Oppeln-Bronikowski in Wilhelmshaven. Rittergutsbesitzer Rudolf Köhne in Berlingerode. Staatsanwalt Friederici in Beuthen Q.-Schl.

Gestorben: Fr. Justizrat Carl Adolf Weber in Stade. Fr. Fabrikbesitzer Carl Beckius in Kreuzburg. Fr. Königl. Münzmeister a. D. Ritter v. p. f. W. Loos in Berlin. Fr. Hauptlehrer Ferdinand Krüger in Berlin. Herr Gutsbesitzer Franz Terner in Tuttlingen. Frau Sanitätsrat Emma Müller, geb. Leichmüller in Dresden. Fr. Emilie Seifert, geborene Schröter in Berlin. Fr. Mathilde Seidel, geborene Alnoch in Klosterdorf. Fr. Toska Haeseler, geb. Jausal in Breslau. Fr. Auguste Bernhagen, geborene Norden in Berlin. Fr. Marie Thiele, geb. le Barré in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag: Benefiz für Hrn. Hans Böllmann: Gebrüder Böck. Vons haben gegen Buzahlung von 25 Pf. Gültigkeit Sonnabend, den 18. März. Zum vorletzen Male: Rheingold. 3631

Vorlesung
zum Besten der Diaconissen-Kranken-Anstalt in Posen
Freitag, d. 17. März 1893.
Abends 8 Uhr,
im Saale des Diaconissen-hauses 3615

Herr Konistorial-Rath

Dr. Borgius:
"Stimmen der Philosophie und Naturwissenschaft über die Unsterblichkeit der Seele."

Billets à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock** und **Rehfeld**, sowie Abends am Eingang des Saales zu haben

Hütte voriger Saison werden nach den neuesten Modellen geschmackvoll modernisiert bei **Wilh. Schwarz**, 3641 Niämerstr. 17.

Ein Oder-Kahn zu verkaufen bei **Gust. Grothe**, Schwerin a. W. 3589

Gehern Nachmittag 3 Uhr starb plötzlich am Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der **Gutsbesitzer**

Gottlieb Fredrich,

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Skorzecin, den 16. März 1893.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, Nachm. 3 Uhr.

3643

Nachruf.

Am 10. d. Mts. verstarb plötzlich in Folge eines Herzschages unser Syndikus

Herr R. Beisert,
Kreisgerichtsdirektor a. D.

Seit 15 Jahren hat er sich mit unermüdlichem Eifer dem Dienste unserer Korporation gewidmet. Reiche Kenntnisse auf juristischem Gebiete, ein lebhaftes und thätiges Interesse für die wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart, ein umfassendes Verständnis für die uns praktisch beschäftigenden Angelegenheiten des Handels und der Industrie, ein klarer Geist und ein gesundes Urtheil machten ihn uns zum treuen, zuverlässigen Berather; sein lauterer Charakter und sein liebenswürdiges Wesen haben ihn einem jeden von uns auch als Freund nahe gebracht. Wir und mit uns weite Kreise der Berliner Kaufmannschaft, die das Wirken des Verstorbenen gekannt, beklagen den vorzeitigen Verlust des kaum sechzigjährigen vor trefflichen Mannes aufs schmerzlichste, und werden dem Beamten wie dem Menschen stets das beste und dankbarste Andenken bewahren!

Berlin, den 13. März 1893. 3604

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Frentzel. Herz. Kaempf.



Paul Bittmann,
St. Martin 13,
Sarg-Magazin.

Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 2613

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges

für Gesunde und Kranke besonders für Bleichstüchtige, Blutarme und Nervenleidende, für Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache sind die mehrfach prämierten

Abels Nährsalz-Pastillen

Enthalten alle zur Kräftigung des Körpers, zum Aufbau des Blutes, der Knochen, der Nerven- und Muskulatur notwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. Molenschott Liebig, Scherer etc. für den Körper ebenso dringend notwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalz-Pastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit. Geschmack äußerst angenehm, Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. Preis per Schachtel Mk. 1. Erhältlich in Apotheken.

Vergnügungen.

Stellen-Aufräge.

Bolontär!

Für mein Luch-Manufactur- und Garderoben-Geschäft suche ich per sofort einen **Bolontär** oder jüngerem **Commis** mit bescheid. Aufprüchen Station im Hause. Sonnabend u. Feiertage bleibt mein Geschäft geschlossen.

M. Friedländer,
Schulz.

3517

Stellen-Gesuche.

Ein Inspektor,

der zeitweise auch selbständige gewirtschaftet, 28 J. alt, evang., militärfrei, theoretisch gebildet, 6 J. beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April er. dauernde Stellung. Offerten erh. postl. sub **E. L. T.** Leiblisch, Nr. Thorn. 3591

Eine gute Köchin für ein feines christliches Haus mit guten Beugn., ferner tücht. Wirthinnen u. Stubenmädchen etc., eine gute Landamme empfiehlt 36.0 M. Schneider, St. Martin 48.

Die Molkerei Obornik hat täglich 3-400 Liter frische Buttermilch abzugeben und sucht dafür einen fusionsfähigen Abnehmer. 3645

Unter heutigem Tage haben wir in

Posen, Victoriastr. 12 (Ecke St. Martin)

in der früheren Hoffmann'schen Brauerei eine Niederlage unserer Biere errichtet und mit deren Leitung den Kaufmann **Georg Sieber** zu Posen betraut.

Krotoschin, den 16. März 1893.

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei Hepner & Katzenellenbogen.

Wir beeilen uns hierdurch ergebenst anzugeben, daß wir die General-Vertretung unserer Brauerei für die Provinz Posen der Krotoschiner Dampfbierbrauerei Hepner & Katzenellenbogen Niederlage Posen übertragen haben.

Kulmbacher Export-Brauerei Aktiengesellschaft vorm. C. Rizzi in Kulmbach.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfehlen wir unsere vorzüglichen Lager- nach Pilsener und Münchner Art gebrauten Biere, sowie echtes Kulmbacher Mizzi-Bräu in Flaschen und Gebinden.

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei Hepner & Katzenellenbogen.

Niederlage Posen.

Sieber.

3632

Gemeinde-Synagoge:

Alte Schule.

Freitag, den 17. cr., Nachm. 6 Uhr

3642

Predigt

des Herrn Gemeinde-Rabbins.

Tempel

der ist. Brüder-Gemeinde.

Freitag Abends 6^{1/2} Uhr:

Gottesdienst.

Sonnabend Vormittags 9^{1/2} Uhr:

Gottesdienst u. Predigt.

Sonnabend Nachmittags 3^{1/2} Uhr:

Jugendgottesdienst.

3199

Prof. Dr. Hampke, Direktor.

1-2 Schüler finden lieber u. billige Aufnahme. Offert sub P. H. 446 Exed. d. Bla. erb.

Wir Endesunterzeichnete machen den Kunden bekannt, daß wir die Ab-

stempelung der Feuerwaffen unentgeltlich be-

sorgen, jedoch nur bis zum

28. d. Mts.

3614

Posen, den 15. März 1893.

O. Beissel. J. Specht.

Ab hier oder franko posen habe ich

ca. 100 Stück

Rüststangen

geschält, ausgetrocknet 12 bis 15 Meter lang, am Stammende 13-25 Centimeter im Durchmesser, in gröberen oder feineren Partien abzugeben.

3199

Otto Siegert, Mur. Goslin.

Geschlechtskrankheiten

(auch die veralteten), sowie

alle Frauenleiden, als

Bleichucht, Weißfl., Perioden-

dauern und ohne nachteilige

Folgen

147

E. Conr. Kröning, Magdeburg.

Geld zu borgen von Mr. 100

15 000 wirtliche Be-

sorgung in drei Tagen. Zu-

schreiben an Beron, 74 avenue de

St. Ouen, Paris. 2797

Brillanten, altes Gold und

Silber kaufen u. zahlt d. höchsten

Preise. **Arnold Wolf**,

245 Golddarbeiter, Friedrichstr. 4.

Drainröhre

von 1^{1/2} - 6 Zoll Lichtenweite in anerkannter guter Qualität zu

zeitgemäßen Preisen ab Biegelei

oder auch Bahnhofstation Schrimm

und Falßhätt. 3644

Wegen vorgerückter Saison großer

3638

Konserven-Ausverkauf

so lange der Vorrath reicht, zu ganz bedeutendermäßigen Preisen.

Garantie für feinste Qualitäten

diesjähriger Saison. 3644

van Houtens Cacao

die Pfundbox M. 2,70.

Haushalt-Chocolade

garantiert rein, ohne Mehlzusatz in

1^{1/2} u. 1^{1/2}-Tafeln pro Pf. 80 Pf.

Rudolph Haym, Alter Markt.

3645

Frische Bratwander

offenbart 36.6

E. Brecht's Wwe.

Mutterwoden von einer circa

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. Vorratszeichen auf Handfeuerwaffen. Wie schon in Nr. 178 unseres Blattes erwähnt, tritt mit dem 1. April d. J. das Gesetz betreffend die Anbringung der Vorratszeichen auf Handfeuerwaffen in Kraft. Für den hiesigen Polizeibezirk ist seitens der Behörde des Büchsenmachers Maßlau vom 2. Mat. 47. Inf.-Regiments beauftragt, die Abstempelung der Waffen vorzunehmen. Dieselben können nach dessen Wohnung, Mitterstraße Nr. 4-6 (Artilleriestall-Gebäude) während der oitsüblichen Arbeitszeit gebracht und je nach dem Andrang des Publikums sofort wieder mitgenommen werden. Mehrfach ist die Meinung laut geworden, daß es sich bei diesem Gesetz nur um die durch Kaufleute festgehaltenen Waffen handle. Das ist ein Irrthum. Neben wir z. B. an, ein Privatmann habe eins oder mehrere Gewehre, die nicht mit dem Vorratszeichen versehen sind. Der Verkauf dieser Gewehre durch ihren Besitzer ist nach dem 1. April nicht mehr möglich; denn dann dürfen nicht gestempelte Waffen keinesfalls noch verkauft werden. Im Interesse aller Besitzer von Handfeuerwaffen liegt es daher, die vom Gesetz verlangte Abstempelung, welche, wie früher erwähnt, unentgeltlich geschieht, vornehmen zu lassen. Reparaturen, Reinigungen u. s. w. von alten ungestempelten Feuerwaffen sind selbstverständlich den Büchsenmachern nach wie vor erlaubt.

* Zum Postkartenverkehr. Das Reichspostamt hat an die Postanstalten verfügt: Postkarten mit handschriftlichen oder in anderer Weise hergestellten weiteren Angaben, Geschäftsemprägungen, Anzeigen, Abbildungen auf der Vorderseite sind von der Beförderung gegen ermäßiges Porto ausgeschlossen; dagegen können auf der Vorderseite Angaben, welche die abgekürzte Telegrame-adresse des Absenders und die Nummer seines Fernsprechers betreffen, als auf die Beförderung bezüglich angesehen werden, auch sind Abbildungen u. c. auf der Rückseite nicht zu beanstanden. Es wird des ferneren in Bezug auf Gildbriebe bestimmt: Gemöbliche frankirte Gildbriebe, welche nicht den Vermerk „Eigentlich“ tragen, dürfen in den Hausschlafen gelegt werden; der Gildbote hat jedoch in jedem Falle zunächst die persönliche Ablieferung zu versuchen und erst, wenn diese nicht ausführbar ist, den Hausschlafosten zu benutzen.

* Postalisch. Postpäckchen und Waarenproben sendungen nach Portugal und nach Madagaskar erhalten nunmehr wieder Beförderung, und zwar Postpäckchen auf dem Wege über Hamburg, Waarenprobensendungen auf den Wegen über Hamburg und über England.

* Frühlingsboten. Wie uns von Spaziergängern mitgetheilt wird, haben sich am Garrison-Parkhause bereits die ersten Stände eingefunden. Ein neuer Beweis, daß der Frühling einzieht.

p. Schiffssverkehr. Heute ist hier der erste, direkt von Stettin abgegangene Dampfschleppzug der Firma Herrmann u. Co. in Stettin eingetroffen. Es gelang dem Dampfer „Johann“ mit seinen vier Rädern bei dem heutigen Wasserstande von 3,6 Metern die Große Schleuse zu passiren und die letzteren bis zur Wallischeibrücke heranzuschleppen. Von dort werden drei der angekommenen Schiffe bis zur Verdychowoer Damm verholen, da die Dampfer die Wallischeibrücke erst bei einem Wasserstande von 2,60 bis 2,70 Metern passieren können. Mit mehreren hier liegenden Schiffen sind heute Getreidefrachten zu 6,50 Mt. nach Berlin abgeschlossen worden. Der Frachtenstand hält sich demnach auf seiner bisherigen Höhe.

p. Herrenlose Pferde. In der Dammstraße, dessen unterer Theil noch überschwemmt ist, wurden gestern zwei Pferde, bis zum Bauch im Wasser stehend, herrenlos aufgefunden. Die selben sind wahrscheinlich aus einem Stall entlaufen und haben den altgewohnten Weg über den Verdychowoer Damm einschlagen wollen. Durch die herbeigeholte Polizei wurden die vor Kälte zitternden Thiere nach dem polizeilichen Aufbewahrungsort auf dem Cohnischen Grundstück in der St. Adalbertstraße gebracht. Das eine Pferd ist ein Fuchs, das andere ein Blaurott.

p. Diebstahl. Vor einigen Tagen waren einer armen Frau aus ihrer Wohnung auf der Zagorze mehrere Kleidungsstücke und das wenige Geld, welches sie besaß, gestohlen worden. Sie hatte zwar den Dieb noch bemerkt, doch war es ihr nicht gelungen, denselben einzuholen. Gestern glückte es ihr indessen, dem Ströhl an der Ecke der Jesuiten- und Taubenstraße wieder zu begegnen und dessen Verhaftung zu veranlassen. Von ihren Sachen dürfte sie jedoch kaum etwas wieder zu sehen bekommen.

* St. Lazarus. Die Lehrer des Vororts St. Lazarus richteten im Monat Februar an die hiesige Gemeindevertretung ein Gesuch um Einführung einer Dienstaltersskala. In der im vorigen Monat abgehaltenen Sitzung wurde jedoch von einer definitiven Beschlussfassung bezüglich dieser Angelegenheit Abstand genommen, da die Gehaltsfrage für die Lehrer des Vororts Jersitz noch nicht geregelt war und die Lehrer aller drei Vororte (Jersitz, St. Lazarus und Wilda) gleich befördert werden sollen. Wie vor kurzer Zeit in dieser Zeitung schon mitgetheilt worden ist,

seit einigen Tagen Herr Premier-Lieutenant Neuk betraut worden.
— Am 1. I. Mts. übernimmt Herr Kreisbaumeister Lauth die durch die Pensionierung des Herrn Baurath Helmecke in Weseritz frei werdende Kreisbaumeisterstelle dagegen.

○ Ostrowo, 15. März. [Sonntagsruhe.] Aus der katholischen Gemeinde. Fäkalienabfuhr. In unserer Nachbarstadt Adelau hat die Arbeitszeit an bestimmten Sonntagen während des Jahres eine wesentliche Erweiterung erfahren. Nach einem Oberpräsidialerlass ist nämlich unter Aufhebung der entgegenstehenden Verordnung vom 10. November 1892 an folgenden Tagen eine verlängerte Arbeitszeit und zwar von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zugelassen: 1. An den drei Sonntagen vor Weihnachten; 2. An dem mit einem Ablaufstage (Maria Tröstung) zusammenfallenden 13. Sonntag nach Pfingsten und 3. an dem mit einem Ablaufstage (Kirchweihfest) zusammenfallenden 16. Sonntag nach Pfingsten. — Wie bereits i. S. berichtet, ist der hiesige Probst Echau zum 1. April als Domherr nach Posen berufen worden. Aus diesem Anlaß hat eine Versammlung katholischer Männer vor einigen Tagen beschlossen, dem Scheidenden als Andenken eine Domherrenfete nebst Distanztor zu verehren, deren Anschaffungskosten sich auf ungefähr Tausend Mark stellen. Der von der Versammlung gewählte Ausschuß von 16 Mitgliedern, an dessen Spitze der Patron der Kirche zu Ostrowo, Ferdinand Fürst Radziwill steht, fordert in eigens hierzu gedruckten Circularien die aufgestellten Mitglieder auf, die Beiträge hierfür binnen 14 Tagen an den Vikar Zwicker hier einzufinden. — Der hiesige Hausbefürververein hatte beschlossen, nach dem Muster der Stadt Oels einige Apparate im Werthe von 4 bis 6000 Mark zur geruchlosen Entfernung der Latrinen und der Fäkalienabfuhr anzuschaffen. Da der Verein bei etwa 400 Grundstücken hier nur gegen 100 Mitglieder zählt und dieses Unternehmen ohne Hilfe, resp. Zusage der meisten übrigen Houseigentümer bezüglich der Benutzung der Apparate gegen gewisse Entschädigung pro Jahr nicht beginnen kann, so sollte gemäß einem Beschlusse einer Generalversammlung des Vereins durch eine Kommission eine Liste der hierfür Bereitstehenden aufgenommen werden. In einer in dieser Woche abgehaltenen Versammlung zeigte es sich, daß nur 42 Besitzer außerhalb des Vereins die Erklärung für die Beteiligung abgegeben haben. In Aussicht ständen zwar noch etwa 20. Da diese Zahl nicht ausreicht, um schon vorgehen zu können, dieses Unternehmen aber vom Verein nicht außer Acht gelassen werden soll, so hat die Versammlung eine Kommission gewählt, die mit dem Magistrat hier wegen eines südlichen Darlebens hierfür unterhandeln soll, und wenn dieses Projekt scheitert, die erforderliche Summe vielleicht durch Aufnahme von Aktienkapitalien herbeizuführen suchen soll.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 15. März. [Ortskrankenfasse.] — Neues Gesangbuch. — Einweihung. — [Versammlung.] Die Handlungsgesellen und Lehrlinge in Crone a. d. Brahe gehören jetzt bereits zu der dortigen Ortskrankenfasse. Wertmündigerweise werden auch solche Handlungsgesellen zu der Versicherung herangezogen, die im elterlichen Geschäft thätig sind und kein festes Einkommen haben. Zu der Alters- und Invaliditätsversicherung brauchten diese Gesellen nicht zu gehören. Die Kostenbeiträge, die übrigens bei der letzten Statutenänderung erhöht wurden, werden zu zwei Dritteln vom Arbeitnehmer und zu einem Drittel vom Arbeitgeber aufgebracht. — Das neue Posener Gesangbuch ist jetzt wohl in allen Kirchen unseres Kreises eingeführt. Eine ganze Anzahl Exemplare wurden auch an die Armen der Gemeinde Gogolin unentgeltlich verteilt. — In Schultz ist eine Synagoge neu erbaut worden, die demnächst feierlich eingeweiht werden wird. An der Einweihungsfeierlichkeit wird sich auch der Sängerchor der Bromberger Synagoge beteiligen. Das neue Gotteshaus ist einsach aber geschmackvoll eingerichtet. — Der Verschönerungsverein von Crone an der Brahe hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde. Neugewählt wurden die Herren Zimmermeister Bastian und Fabrikant Otto Strube-Cronthal.

↗ Inowrazlaw, 15. März. [Jahrmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von Kaufern nur schwach besucht, um so zahlreicher aber von Verkäufern. Pferde waren in großer Menge aufgetreten, wie dies wohl noch nie der Fall war. Der größte Theil wurde von Händlern aus Polen zum Verkauf gestellt. Der Handel ging anfänglich flau, belebte sich aber gegen Mittag nach dem Eintreffen auswärtiger Händler, unter denen sich viele aus der Provinz Brandenburg, Hannover u. s. w. befanden. Im Laufe des Nachmittags kamen auf dem Bahnhofe gegen 30 Waggons Pferde zur Verladung, die nach den besagten Provinzen versandt wurden. Die Preise stellten sich für gutes und mittelgutes Material ziemlich hoch, während Akrypferde wenig begehrte und auch schlecht bezahlt wurden. Es gewinnt den Anschein, als ob die Inowrazlawer Pferdemärkte denjenigen von Gnesen bald gleichkommen werden; denn der Auftrieb hat in den letzten Jahren gegen früher ganz bedeutend zugenommen. — Am letzten Sonnabend fete das Offizierkorps des Landwehrbezirks Inowrazlaw sein 25jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem ältesten Offizier, Hauptmann der Landwehr, Timm-Zduny, ein prachtvolles Geschenk überreicht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Thorn, 14. März. [Von der Handelskammer.] Im August v. J. war hier aus Russland auf der Weichsel eine Partie kleiner Eisenbahnschwellen eingegangen, bei denen von den revisgenden Beamten festgestellt wurde, daß die Schwellen nur auf 3 Längsseiten behauen und auf der 4. Seite dem Antheine nach mit einem Hobel oder einem ähnlichen Instrumente geglättet waren. Für diese Schwellen wurde der Zoll nach Nr. 13 d. des Zolltarifs angeleistet, d. h. die Schwellen wurden mit einem höheren Zollsatz belastet, als der Werth derselben überhaupt betrug. Der Zoll wurde gezahlt, der Besitzer der Schwellen wandte sich aber an die hiesige Handelskammer mit der Bitte, dahin zu wirken, daß sämtliche Schwellen in Bezug auf den Zollsatz gleichmäßig behandelt werden, denn es könnte dem Staate gleichgültig sein, wie die eingehende Schwelle bearbeitet sei. In diesem Sinne wurde die Handelskammer beim Bundesrathe vorstellig; letzterer hat aber, obwohl die Vorstellung von den angehenden kaufmännischen Korporationen unterstützt war, den Antrag der hiesigen Kammer abgelehnt. — Die Handelskammer wird zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages und um Belohnung der bestehenden Staffelliste für Getreide geeignete Schritte thun. Des Weiteren wird die Handelskammer bei dem Reichskanzler dahin vorstellig werden, auf diplomatischem Wege bei der russischen Regierung zu erstreben, daß für die Folge deutsche Reisende in Russland von der Verpflichtung entbunden werden, ihre Pässe beim Gouvernement vorzulegen.

○ Thorn, 15. März. In der heutigen Stadtverordnung erstattete Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohl den Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten pro 1892/93. Das zu Ende gehende Verwaltungsjahr, so führte er aus, sei sein günstiges; denn es stand unter dem Zeichen der Cholera und der Grenzsperrre, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt wesentlich beeinflußt haben. Die Einwohnerzahl der Stadt ist in langsamem Steigen begriffen, sie betrug im November 27 367. Eine Zählung der Gebäude hat für die Stadt 1029 Häuser ergeben, wovon 584 auf die Innenstadt

und 445 auf die Vorstädte entfallen. Von den städtischen Bauten des letzten Jahres ist der Ausbau des großen Rathaushauses zu Bürouräumen und einem neuen Stadtverordnetensaale zu erwähnen, was 25 620 Mark gekostet hat. Der neue Krankenblock des städtischen Krankenhauses wurde im November bezogen. 1329 Personen fanden 1892 Aufnahme im Krankenhaus. Das Wilhelm-Auguststift (Stechenhaus) beherbergt 18 Männer und 20 Frauen, im Waisenhaus befinden sich 29, im Kinderheim 40 Böglinge. Beim städtischen Schlachthause werden die Erweiterungsbauten im Sommer zu Ende geführt. Die städtische Post ist durch Arlau des Stolzenberger Waldes vergrößert worden. Das laufende Verwaltungsjahr wird mit einem Defizit von ca. 21 000 Mark abschließen, da von dem Eisenbahnstift erheblich weniger Gemeindesteuern gezahlt werden als ursprünglich angenommen wurde. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde an Stelle des nach Nordhausen berufenen Herrn Schustheus zum zweiten Bürgermeister Herr Kämmerer Stachowitz gewählt. Die Versammlung bewilligte einen Beitrag zu den Kosten einer Festschrift zur bevorstehenden Jubelfeier der Stadt. Zum Schluß der Sitzung verabschiedete sich Herr Bürgermeister Schustheus von der Versammlung. Zu Ehren des Scheidenden findet heute Abend im Artushofe ein Diner statt.

* Danzig, 14. März. [Komunalles.] Bei der ersten Sitzung des Städt. für 1893/94 wurde vom Vorsitzenden bei dem Titel Gasanstalt bemerkt, daß in Folge der Sonntagsruhe die Einnahme aus der Gasanstalt um ungefähr 900 Mark zurückgegangen sei. Man hoffe aber, daß die neuen militärischen Anstalten, welche im Laufe dieses Jahres mit Gasanlagen versehen werden, diesen Ausfall decken werden. — In der Gasanstalt wurden gestern neun Millionen Mark in Hundertmarksscheinen der Danziger Privat-Aktien-Bank verbrannt. — In der Stadtverordnetenversammlung leitete Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach die Städt. Beratung mit der erfreulichen Mitteilung ein, daß es wahrscheinlich möglich sein werde, trotz der bedeutenden Mehrkosten für die staatliche Polizei (80 000 Mark) den als Kommunalsteuer zu erhebenden Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer von 240 auf 228 Prozent herabzusetzen, da im ablaufenden Städt. Jahre die Kommunalsteuer etwa 150 000 Mark mehr ergeben werde, als im Städt. veranschlagt sei, und ein Bestand von 550 000 Mark in das neue Jahr hinzugekommen werden könne. Der Magistrat beobachtete, nur 228 Prozent zu beantragen. Die Versammlung erklärte sich dann in geheimer Sitzung mit der Abtretung des zum Bau des Central-Bahnhofes erforderlichen größten Theiles des sog. Irrgartens an den Eisenbahnstift für 170 000 Mark einverstanden.

* Marienwerder, 15. März. [Für die Wiedereröffnung der Cholerestationen] an der Weichsel sind von der hiesigen Regierung bereits alle Vorbereitungen getroffen. Die Gründung kann sofort erfolgen, sobald der Schiffsverkehr wieder größer wird. Zur Zeit sterben in ganz Russland an der Cholera täglich höchstens 80 Menschen, was in Anbetracht der ungeheuren Ausdehnung des Reiches eine überaus kleine Bissig ist. Ernstlich herrscht noch die Seuche in Podolien, in Bessarabien und in einem Bezirk des Gouvernements Saratow. Im russischen Verkehrsministerium ist unter dem Vorsitz des Präses des Ingenieur-Konsells Geheimrat Schalow eine besondere Kommission organisiert worden, die für die Eisenbahnen und Wasserstraßen Russlands Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera auszuarbeiten hat.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 15. März. Einen Raubmordprozeß hatte am Mittwoch das Schwurgericht am Berliner Landgericht I. zu verhandeln gegen den kaum 20jährigen Dienstknabe Karl Kuhn, welcher beschuldigt war, in Gemeinschaft mit dem nicht ermittelten Töpfer Otto Hahn auf offener Landstraße einen Raubmord begangen zu haben. Aus dem Geständnis des Angeklagten in Verbindung mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme läßt sich folgender Sachverhalt wiedergeben: Der Fouragehändler Mühlburg aus Bepvenschleuse fuhr häufig nach Berlin bzw. Neu-Westensee, um Futter zu verkaufen. Im lebendigen Orte pflegte Mühlburg bei dem Schanzwirth Bachaus auszupassen. Dies geschah auch am Sonnabend den 29. Oktober vorigen Jahres. Der in Neu-Westensee bei seiner Mutter, der Witwe Kühn, lebende Angeklagte, hatte kurz zuvor bei Mühlburg als Pferdefleck gebient, seinen Dienstherrn aber in Unfrieden verlassen. Er war nun seit vierzehn Tagen ohne Arbeit gewesen. Sein gleichaltriger Freund, der Töpfer Otto Hahn, hatte ihn am Morgen des 29. Oktober besucht und ihm erzählt, daß er 14 Tage wegen Diebstahls in Untersuchungshaft sich befunden habe. Sie hatten sich gegenseitig ihr Leid geklagt, weil sie kein Geld besaßen. Am Abend des genannten Tages rüstete Mühlburg sich zur Rückfahrt nach Bepvenschleuse. Er stand in der Bachausischen Gaststube und ließ sich ein Paar Zigarren geben, als ein Nachbar hineintrat und bat, ihm einen Hundertmarksschein zu wechseln. Mühlburg erbot sich dazu und wechselte den Schein. Hierbei warf der Gastwirth Bachaus einen Blick nach dem unverhüllten Fenster. Er sah, daß Kühn und Hahn vor dem Fenster standen und das Wechselseitige beobachteten. Der Zeuge befandete, daß die Gesichter der beiden Bischauer einen so begehrlichen Ausdruck angenommen hatten, daß ihm unwillkürlich der Gedanke gekommen sei, die beiden Bischauer seien eines Verbrechens fähig. Bevor Mühlburg abfuhr, machte er ihm von dem Geschehenen Mitteilung und warnte ihn. „Ach was!“ erwiderte Mühlburg, „was wollen die Jungs mir wohl thun.“ Er bestieg seinen Leiterwagen und fuhr fort. Inzwischen hatten die beiden Bischauer tatsächlich ein Verbrechen geplant. „Du, das Geld müssen wir haben und wenn wir ihn falt machen sollten.“ So hatte Hahn zu seinem Genossen beim Anblick des Geldes geäußert und Kühn war sofort dazu bereit. Sie begaben sich auf den Hof des Gastwirths Bachaus und suchten dort geeignete Instrumente. Kühn fand einen schweren Spatenstiel von Buchenholz, den er sich aneignete, Hahn einen anderen dicken Knüppel, mit dem er sich bewaffnete. Sie lauerten dem Mühlburg am Ausgang des Ortes auf. Derselbe kam auch bald angefahren. Die Wegelegerer hatten verabredet, dem Wagen zu folgen und den Mühlburg unterwegs zu überfallen. Zunächst wurde ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht, denn zwei von Mühlburg eingeholte Fußgänger erhielten auf ihre Bitte die Erlaubnis, eine Strecke Weges mitzufahren. Die Begleiter des Mühlburg verließen ihn in Französisch-Buchholz, Mühlburg fuhr allein auf dem Wege nach Schönlinde weiter. Die beiden Widergefechten folgten ihm unbemerkt. Der Wagen fuhr langsam auf dem Sommerwege weiter, der Mond beleuchtete den Weg und zeigte den Bischauer, daß die Gegend sonst menschenleer war. Sie hielten die Gelegenheit zur Ausführung ihres Mordplanes für günstig und schlichen sich näher an den Wagen heran. Mühlburg war auf seinem Sitz eingeschlafen, sein Kopf hatte sich auf die rechte Seite geneigt und hing über den Leiterwagen hinaus. Kühn näherte sich von der rechten Seite und führte mit dem Spatenstiel einen durchbaren Hieb von hinten gegen den Kopf des Schlafenden. Der Getroffene sank etwas zurück und machte höhnisch mit den Rechten eine abwehrende Bewegung. Kühn schlug aber noch dreimal zu, Mühlburg sank röchelnd in den Wagen zurück. Nun sprang Hahn, der inzwischen die Pferde gehalten, auf den Wagen und führte auf den Ohnmächtigen, der noch röchelte, vier weitere Hiebe mit seinem Knüppel. Als er zum fünften Schlag ausholte, fiel ihm Kühn in den Arm mit den Worten: „Läßt sein, er hat genug.“ Sie führten den Wagen dann auf eine benachbarte Wiese, Hahn durchsuchte den Körper des Erschlagenen und fand das Portemonnaie. Mit dieser Beute entfernten sich die jugendlichen Räuber und ließen den Wagen auf der Wiese stehen.

Das Fuhrwerk wurde in der Frühe des folgenden Morgens gefunden, der Nasen unter demselben war mit dem Blute des Erschlagenen benetzt und Blutsprünge führten nach der Stelle, wo die graue That geschehen. Kühn und Hahn begaben sich zunächst nach Borkow. Unter einer Gaststätte öffneten sie das Portemonnaie und theilten die Beute, Kühn will etwa 37 Mark erhalten haben. Dann gingen sie nach Berlin und trafen sich in Nachtkafé umher. Am folgenden Morgen laufsten sie sich neue Anzüge und begaben sich nach Hause. Während Kühn sich schlafen legte, zog Hahn sich um und ging davon. Er ist nicht wieder ermittelt worden. Als die That rückbar wurde, äußerte der Gastwirth Bachaus sofort: „Das haben Kühn und Hahn gethan!“ Er machte dem Gendarm Mitteilung von dem, was er Abends zuvor gesehen, Kühn leugnete nach seiner Verhaftung anfangs beharrlich. Er hatte die Zelle mit einem zweiten Gefangen zu teilen. Während der Nacht führte Kühn im Schlaf so wirre Reden, daß sein Mitinsasse ihn weckte, Kühn mußte nun seinem Herzen Lust machen, er gestand die That ein und wiederholte das Geständnis vor dem Amtsrichter. Im Verhandlungstermin nahm der Angeklagte sich höchst gleichmäig, er schränkte nun sein früheres Geständnis dahin ein, daß er und Hahn nicht die Absicht gehabt hätten, den Mühlburg zu töten, sondern sie hätten ihn nur bestäuben und dann berabnen wollen. Der Vertheidiger nahm hieraus Veranlassung, die Unterfrage auf vorläufige Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu stellen und in diesem Sinne zu plädieren, während der Staatsanwalt für zweifellos hielt, daß ein wohlüberlegter Raubmord vorliege, wie er schlimmer kaum gedacht werden könnte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Mordes und des schweren Raubes schuldig, worauf das Urtheil des Gerichtshofes auf Todestraf und Ehrenverlust lautete. Der Verurteilte nahm das Erkenntnis mit sichtlicher Bewegung entgegen, er vermochte sich kaum auf den Beinen zu halten. Auf einer Bank auf dem Korridor wand sich eine betagte Frau im tiefsten Seelenleid. Es war die Mutter des Verurteilten.

Bermischtes.

* Aus der Reichshauptstadt, 15. März. Der Berliner Viehmarkt ist polizeilich gesperrt worden. Ein Extrablatt der „Allg. Fleischerzeit.“ berichtet darüber: Unter den bedeutenden Überständen an Kindern und Schweinen vom letzten Hauptriebmarkt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und dürfen in Folge dessen Thiere vom Viehhof nicht lebend entfernt werden. Die Befahr von Vieh nach dem Berliner Viehhof ist selbstverständlich gestattet. Das genannte Blatt hatte bereits am Sonnabend auf die Gefahr eines Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hingewiesen. Damals hatte es geschrieben: „Der Freitag gefaßte Besluß, daß die Schlächtermeister Sonnabend nichts kaufen sollten, ist mit Entschiedenheit eingehalten worden. In Folge dessen sind von den 5283 aufgetriebenen Kindern nur die Hälfte, von den aufgetriebenen 6144 Schweinen ca. 4500 Stück verfaßt worden. Alle Bemühungen der Kommissionäre, einen größeren Absatz zu erzielen, blieben erfolglos. Die ungewöhnlich übergroße Überstand birgt aber auch gewisse sanitäre Gefahren in sich. Hoffentlich bleibt das Vieh gesund, wenn aber in Folge dieser übergrößen Überstände unter dem Vieh, was auf Tiere zu beklagen wäre, die Maul- und Klauenseuche ausbräche, so würde der Seuchenschlachthof und Polizei-Schlachthaus garnicht zur Schlachtung des Viehs ausreichen. Der finanzielle Schaden für die Händler und Kommissionäre wäre dann sehr groß — aber nicht nur das, es wäre auch ein großer volkswirtschaftlicher Schaden. Hoffentlich bleibt der Viehhof davor bewahrt.“ Wie dasselbe Blatt mittheilt, hat Dienstag Abend die Versammlung der Schlächtermeister die Gründung einer „Viehmarktsbank“ auf Aktien mit einem Grundkapital von einer Million Mark beschlossen. — Der Vorschlag mit den Viehkommissionären in Verhandlungen einzutreten, fand nicht die Zustimmung der Versammlung.

Über das letzte Berliner Philharmonische Konzert unter Leitung Dr. Hans von Bülow bringt alle Berliner Zeitungen warme Artikel voll Befriedigung über den hohen Genuss, den der glücklich Genesene den Zuhörern aufs neue bereitet habe. Die „Nationalzeit.“ schreibt unter anderm in einem längeren Artikel: „Hans von Bülow's Genesung und die Wieder-aufnahme seiner künstlerischen Tätigkeit gestaltete das letzte Philharmonische Konzert am gestrigen Abend zu einem Freudentag unserer musikalischen Welt. Schon die Generalprobe am Sonntag war Zeuge begeisterter Huldigungen des überfüllten Hauses. . . . Endlich ist der mit unserm öffentlichen Musikkleben so eng verwachsene Künstler von seinem schweren neuralgischen Leiden befreit. Nur eins von den übernommenen Konzerten blieb ihm übrig. Zu diesem drängten sich alle, die ihn ins Herz geschlossen haben. Und viele fanden nicht einmal Zutritt. . . . In seinem astriegen Programm an sich lag keine besondere Anziehungskraft. Er hatte nicht unter den eigentlichen Lieblings-symphonien des Publikums gewählt. Vielmehr scheint es, als wollte er sich nicht gleich eine zu große Aufgabe stellen. Um so deutlicher zeigte sich, daß ihm selbst und seiner bewunderten Kunst der Dirigenten der allgemeine Zugriff galt. Es mag für Bülow ein Trost gewesen sein, zu sehen, wie sehr er vermisst worden ist. Er trat ruhig und gefaßt dem Beifallssturm entgegen, der seiner harzte, verblich auch den ganzen Abend in großer äußerer Ruhe, ein Beweis, daß er sich vollkommen erholt hat. Sein Aussehen war vortrefflich. Der durchgeistigte Blick übte seine alte Macht.“ Das „Berl. Tgl.“ schreibt: „Bülow hat wirklich dirigirt, und sein Platz in den weiten Räumen der Philharmonie war unbesetzt. Und, die in Scharen gekommen waren, sind mit höchster Beifriedigung gegangen. Das gestrige Konzert bildete neben dem von Hermann Levi dirigirten die Krone der verlorenen Saison. Wenn weder unter diesem, noch unter Bülow alle Schwankungen vermieden werden konnten, so liegt das in der Natur der Verhältnisse. Wird erst Bülow den Taktstock wieder allein schwingen, so werden auch die letzten Unebenheiten wieder verschwinden. Die Hoffnung, daß es im nächsten Winter geschehe, ist wohl begründet; denn der so lange Vermißte ist, wie der gestrige Abend beweist, genesen. Ja, das Konzert selbst dürfte noch dazu beigetragen haben, einen Rückfall zu verhindern. Es bedeutet für Neurotikenser beinahe die völlige Überwindung ihrer Krankheit, wenn sie wieder Vertrauen in ihre eigene Kraft gewinnen. Die Zuversicht Bülows muß durch den gestrigen Erfolg wachsen, wie sie schon durch den Ausfall der Generalprobe gesteigert worden ist; während er nämlich am Sonntag bei der ersten Symphonie noch die Partitur vor Augen hatte, dirigirte er im Konzerte alles aus dem Gedächtnis.“ Selbstverständlich hatten sich die Zuhörer die Hauptovationen für den Schluss des Konzertes aufgespart. „Mehrmaß schon“, so heißt es weiter, „war Bülow, dem rauschenden Hervorruß folgend, auf dem Podium erschienen und, als das Orchester einen Tusch blickt, mit größter Schnelligkeit wieder verschwunden. Da aber der Applaus und die Hochrufe immer lauter wurden, kam er noch einmal, trat bis dicht an die Rampe und dankte in Worten für den ihm gewordenen Empfang. Das Verdienst, meinte er, habe ja wesentlich die Kapelle, aber auch er nehm den Beifall entgegen und sehe darin eine Amnestie für früher begangene Extravaganzen.“

* Birchows Vorlesung in London. Das Verlangen, der Birchow beiwohnen, ist in London so groß, daß sie nicht, wie ursprünglich bestimmt war, im Gebäude der „Royal Institution“, sondern in der Londoner Universität stattfinden wird.

* Distanzritt Bihać-Sarajewo. In Bosnien wird im Laufe dieses Sommers ein interessanter sportlicher Kampf ausge-

sichten werden. Auf Anregung des Reichs-Finanzministers v. Kollar in nämlich, wie wir der Militär-Zeitung entnehmen, im Monat Juli dieses Jahres die Ausführung einer Distanz-Grenzen geplant, die nicht allein sportlichen Zwecken dienen, sondern in erster Linie anstrengt auf die Züchter wirken soll. Nach dem Entwurf der Propositionen wird Bihać der Ausgangspunkt, Sarajewo der Endpunkt des Rittes sein. Die Strecke beträgt 305 Kilometer. Die Konkurrenz ist offen für Offiziere, Beamte der bosnischen Landesregierung und für einheimische Grundbesitzer und Züchter, doch dürfen nur bosnische Pferde oder doch im Lande gezogene, aber von ägyptischen Hengsten, welche seit einigen Jahren zur Leitung der Zucht hier verwendet werden, abstammende Pferde geritten werden. Die Teilnehmer an der Konkurrenz müssen bestimmte an der Hauptroute gelegene Punkte, als Trautnitz, Zajice, Busevac passieren, damit die Kontrolle leichter geübt werden könne. Es ist geplant, zehn Preise auszuzeichnen. Der erste Preis soll 10 000 Kronen, der letzte 500 Kronen betragen.

Zahlreiche Nachkommen. In Stenico in Südtirol lebt eine Witwe Namens Col mba Carens im Alter von 94 Jahren, welche 11 Kinder, 57 Enkel, 170 Urenkel und 1 Ururenkel, zusammen 239 Nachkommen hatte. Von diesen leben noch 6 Kinder, 31 Enkel, 140 Urenkel und 1 Ururenkel, zusammen 181.

Major Fukushima ist nach einer bei der Berliner japanischen Botschaft eingetroffenen Drahtmeldung nach schwerer, doch glücklicher Überwindung der mongolischen Steppen und Sandwüsten wie auch des letzten Theiles der kolossalen Reisestrecke, der Mandchurie, am Freitag, den 10. d. M., wohlbehalten in Vladivostok, dem Endziele seines Rittes, nunmehr eingetroffen und hat damit die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, gelöst. Nach einigen Tagen der Erholung wird er sich zu Schiff in die Heimat, das japanische Kaiserreich, begeben.

Otto Gildemeisters Geburtstag. Bremen, 13. Jan. Der 70. Geburtstag des Herrn Bürgermeisters Otto Gildemeister ist ohne äußere Veranstaltungen geblieben. Gildemeister selbst hatte sich alle Feierlichkeiten, an die man wohl im weiteren Freundeskreise gedacht hatte, verbeten. Viele Glückwünschende erschienen, um ihm die Hand zu drücken. Herrliche Blumen von nah und fern füllten allmählich alle Räume seines Wohnhauses. Der Künstlerverein hatte es sich nicht nehmen lassen, Otto Gildemeister zu seinem Ehrenmitgliede zu machen. Ein künstlerisch ausgeführtes Diplom, das diese Ernennung enthielt, wurde ihm heute Morgen überreicht. Es zeigt in satten Farben auf Vergamant ausgeführt auf einer marmornen Tempelzinne die Gestalten der Bremer und der Muse, die über den Namen des Geehrten den Lorbeerfranz breiten; zwischen den Blättern des Baues zeigt sich im Medaillon das charakteristische Profil Dante's; unten verschwindet im Morgengrauen die Silhouette Bremens mit dem jetzigen Stand seiner Domtürme. Das Diplom wurde dem Jubilar bereits heute Morgen in aller Frühe geschickt. Später stellten sich als Deputation des Künstlervereins glückwunschein Herr Prof. Bülhaupt und Herr Dr. Kasten in der Gildemeisterschen Wohnung ein.

Mord und Brandstiftung. München, 13. März. In Salmendorf, einem kleinen Dorfe hinter Nien, war gestern, Sonntag Nachmittag, ein kleiner Markt gewesen. Da plötzlich Nachts gegen 12 Uhr tönte der grausige Ruf "Feuer" durch den schlummernden Ort und schreckte die Bewohner aus den Betten. Ein Einwohner hatte entdeckt, daß in dem etwa dreißig Schritt von dem Dorfe abseits und einsam gelegenen Anwesen der Gürtlerswitwe Anna Neitsberger Feuer ausgebrochen war. Das Haus bewohnte die etwa 55- bis 65jährige Witwe Neitsberger mit ihren 14- bis 23jährigen Töchtern. Bald war das ganze Dorf auf den Beinen und an der Brandstätte. Seltsamer Weise regte sich in dem brennenden Hause Niemand, sodaß man zu fürchten begann, die Inwohner seien vielleicht schon im Rauch erstickt. Man rief, man pochte an die Fenster, man schlug gegen die Thüren — keine Antwort! Da glaubte man, im Innern des Hauses, in der nach hinten gegen das Feld zu gelegenen Schlafkammer der Bewohner ein dummes Röcheln zu vernehmen. Von bösen Ahnungen erfaßt, ging man daran, die Thür des Hauses einzuschlagen. Man drang in die Schlafkammer... Entsetzen und Grauen läbten im ersten Augenblick die Herzen der Eindringenden! Da lagen, blutüberströmt, schwer röchelnd und mit dem Tode ringend, die Witwe Neitsberger, die beiden 23- und 15jährigen Töchter, während die dritte Tochter, ein 14jähriges Mädchen, hinter einem Schrank zusammengebrochen gefunden wurde! Alle vier Menschen waren von ruckelnder Hand auf eine geradezu bestialische Weise ermordet worden! Mit kalter Grausamkeit hatte der oder die Mörder, wohl mit einem Hammer oder einer Hacke, sämtlichen vier Menschen

die Schläfen zertrümmert, und außerdem gegen Haupt und Hals der Armuten so entsetzliche Schläge geführt, daß sie unbedingt den Tod zur Folge haben mußten. Dem verheerenden Elemente, daß an zwei Stellen des Hauses, links und rechts der Feuermauer in raffinirtester Weise gelegt worden war, konnte kein Einhalt mehr gehalten werden; das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Acht Stück Vieh wurden dem Feuerbrande entrissen. Während die Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte, wurden die zu Tode verwundeten armen Frauen in ein Haus des Dorfes gebracht, wo sie nacheinander, um $\frac{1}{3}$ Uhr Morgens die beiden ältesten Töchter, dann um $\frac{1}{4}$ Uhr die Mutter und endlich zwischen 6 und 7 Uhr das jüngste Kind, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verschieden. Ob der oder die Mörder es auf einen Raub abgesehen hatten, ist bis jetzt noch nicht festzustellen, da man noch nicht weiß, wie viel Geld die Witwe im Hause hatte.

Erdbeben in Kleinasien. Wie man der "Polit. Kor." aus Konstantinopel schreibt, wurde nach dort eingeläufenen Nachrichten das jüngste Erdbeben auch in Kleinasien, und zwar hauptsächlich in dem zwischen dem Taurus-Gebirge und dem Van-See gelegenen Binnenland in heftiger Weise verfürt. Am meisten wurde davon Malatta (Vilajet Mamuret-ul-Uzz) betroffen. Es wurden dabei mehrere Häuser gänzlich zerstört und viele Menschen getötet. Das Regierungsgebäude, das Gefängnis, das Telegraphengebäude und eine Moschee wurden gleichfalls arg beschädigt. Der Sultan hat für die Verunglückten sofort 300 türkische Pfund angewiesen und eine Hilfsaktion angeordnet. Das Erdbeben wurde auch, glücklicherweise weniger stark, in Hasmanazar, Kharput, Marash, Orfa und Aleppo verfürt.

Handel und Verkehr.

* **Premische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.** Im Inserentheft der heutigen Nummer befindet sich ein Hinweis auf die am 6. März d. J. stattgehabte Verlosung der 3½% prozentigen Central-Pfandbriefe vom Jahre 1889 und der 3½% prozentigen Kommunal-Obligationen vom Jahre 1887.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. März. Schluss-Kurse.		Norm. 5
Weizen pr. April-Mai	152 - 151 50	
do. Juni-Juli	154 50 154 -	
Roggen pr. April-Mai	133 50 133 -	
do. Juni-Juli	136 20 135 75	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)	Net v. 15	
do. 70er Iso	85 90 85 90	
do. 70er April-Mai	34 90 34 60	
do. 70er Juni-Juli	85 60 85 40	
do. 70er Juli-Aug.	86 - 85 70	
do. 70er Aug.-Sept.	86 30 86 -	
do. 70er Sept.-Okt.	- - -	
do. 80er	55 60 -	
Oct. 15		15
Dtsch. Reichs-Anl. 87 70	87 75	Wolin. 5% Pfdbri. 67 70
Konsolid. 4% Anl. 107 6	107 50	do. Liquid.-Pfdbri. 65 80
do. 3½% 101 20	101 30	Ungar. 4% Golbr. 97 60
Pof. 4% Pfandbri. 102 50	102 50	do. 5% Papier. -
Pof. 3½% do.	97 90	188 40
Rentenbriefe 103 10	103 10	Comforten 50 60
Pof. Prov.-Oblig.	97 - 97	Distr.-Kommandit 191 50
Defferr. Banknoten 168 65	168 70	191 90
do. Silberrente 83 -	82 90	Akkordstimmung schwach
Russ. Banknoten 216 15	215 85	
R. 4½% Bod. Pfdbri. 101 25	101 2	
Opdr. Südd. E. S. A. 78 10	77 -	Schwarzlofs 249 - 248 20
Mainz Ludwigshft. 116 30	116 26	Dortm. St. Pr. L. A. 68 50
Marienb. Pfam. do. 69 20	69 -	Gelsenkr. Kohlen 156 - 155 70
Rum. 4% Anl. 108 80	80 70	Nowowrazl. Steinsalz 44 75
Italienische Rente 92 90	93 -	Ultimo:
Mexikaner A. 1890. 81 -	81 -	St. Mittelm. E. S. A. 102 90
Ruhrb. konf. Anl. 1880. 98 20	98 20	102 50
do. zw. Orient. Anl. 68 80	68 70	Schweizer Rent. 124 50
Rum. 4% Anl. 1880. 84 90	90 -	Wartch. Wiener 199 50
Serbische R. 1885. 78 91	78 90	Handelsgesell. 152 20
Türk. 1% konf. Anl. 23 50	22 60	Deutsche Bauk. Alt. 172 20
Diskontos-Kommandit. 191 60	190 50	Abtlgs. u. Laurah. 108 70
Pof. Svertfabr. B. A. 96 50	96 50	109 20
Nachricht: Kredit 188 50,		Bochumer Gußstahl 137 25
Russische Noten 216 15.		118 75

Akkordstimmung schwach

am 9. Mai 1893,

Vormittags 9½ Uhr, vor dem oben bezeichneten Gericht, in dem Gerichtsstagsraume in Borsig, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 963,24 M. Neuertrag und einer Fläche von 115,50,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 Mark Nutzungswert, zur Gebäudesteuer veranlagt.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, würtigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

am 10. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Bentzien, den 4. März 1893.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke Borsig Hammermühle sowie Borsig Feldflur Blatt 336 und Blatt 388, welche auf den Namen des Oberförsters Edmund Konig und seiner Ehefrau Anna, geb. Tischuschnig im Grundbuch eingetragen und im Kreise Borsig belegen sind,

die Schläfen zertrümmert, und außerdem gegen Haupt und Hals der Armuten so entsetzliche Schläge geführt, daß sie unbedingt den Tod zur Folge haben mußten. Dem verheerenden Elemente, daß an zwei Stellen des Hauses, links und rechts der Feuermauer in raffinirtester Weise gelegt worden war, konnte kein Einhalt mehr gehalten werden; das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Acht Stück Vieh wurden dem Feuerbrande entrissen. Während die Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte, wurden die zu Tode verwundeten armen Frauen in ein Haus des Dorfes gebracht, wo sie nacheinander, um $\frac{1}{3}$ Uhr Morgens die beiden ältesten Töchter, dann um $\frac{1}{4}$ Uhr die Mutter und endlich zwischen 6 und 7 Uhr das jüngste Kind, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verschieden. Ob der oder die Mörder es auf einen Raub abgesehen hatten, ist bis jetzt noch nicht festzustellen, da man noch nicht weiß, wie viel Geld die Witwe im Hause hatte.

Erdbeben in Kleinasien. Wie man der "Polit. Kor." aus Konstantinopel schreibt, wurde nach dort eingeläufenen Nachrichten das jüngste Erdbeben auch in Kleinasien, und zwar hauptsächlich in dem zwischen dem Taurus-Gebirge und dem Van-See gelegenen Binnenland in heftiger Weise verfürt. Am meisten wurde davon Malatta (Vilajet Mamuret-ul-Uzz) betroffen. Es wurden dabei mehrere Häuser gänzlich zerstört und viele Menschen getötet. Das Regierungsgebäude, das Gefängnis, das Telegraphengebäude und eine Moschee wurden gleichfalls arg beschädigt. Der Sultan hat für die Verunglückten sofort 300 türkische Pfund angewiesen und eine Hilfsaktion angeordnet. Das Erdbeben wurde auch, glücklicherweise weniger stark, in Hasmanazar, Kharput, Marash, Orfa und Aleppo verfürt.

Handel und Verkehr.

* **Premische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.** Im Inserentheft der heutigen Nummer befindet sich ein Hinweis auf die am 6. März d. J. stattgehabte Verlosung der 3½% prozentigen Central-Pfandbriefe vom Jahre 1889 und der 3½% prozentigen Kommunal-Obligationen vom Jahre 1887.

Marktberichte.

** **Breslau.** 16. März, 9½ Uhr Vorm. [Private Bericht.] Baudaußfuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise unverändert. Weizen ruhig, per 100 Kilogramm, weißer 13,50 bis 14,20—14,70 M., gelber 12,90—13,70—14,60 M., feinstes über Rottz. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,60 bis 12,60 bis 12,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 M. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,60 bis 13,70 M. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,25 bis 12,50 M. — Erbsen unverändert, Röherbien p. 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00 M. — Ritoria= 16,00 bis 17,00 bis 18,50 M. — Butter 12,25 bis 12,50 M. — Bohnen ohne Umfaß, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00—13,00 M., blaue 9,50—10,75 M. — Lupinen wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Maisaaten schwache Zufuhr. — Saatgut kein Sorten. — Winterkaps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00—22,70 bis 23,70 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00—22,90 M. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfame per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapssuchen fest, per 100 Kilogramm, schlechteste 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinfuchen ruhig, per 100 Kilogramm 14,25 bis 14,50 M. — Baumwollfuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Klee am fest, rother schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 52—60—64 M. — hochfein über Rottz. — Schwedischer Klee am fest, rother knapp, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinstes über Rottz. — Cannen-Klee am ohne Frage, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60 bis 62 M. — Thymothée ruhig, per 50 Kilogramm 17—20—24—25—28 M. — Melib rubig, 100 Kilogramm inkl. Sac Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 M. —

Sprechsaal.

In der anerkennenswertesten Weise ist Seitens des Magistrats in den letzten Jahren viel zur Verbesserung des Strafplasters geschiehen, leider hat aber eine der meist frequentirten Straßen der Stadt, die St. Martinstraße, bisher hiervor nichts erfahren. Das Plaster dieser Straße besteht seit mehreren Jahrzehnten. Im Jahre 1880 wurde das schon zu jener Zeit reparaturbedürftige Plaster der Martinstraße durch Legung der Pferdebahngeleise in seiner Beschaffenheit verschlechtert; einige Jahre darauf wurden dieselben herausgenommen, die Gleise nach und nach entfernt, die Spuren derselben machten sich dem Verkehr Jahre hindurch aufs Schrecklichste empfindbar. Wir wurden mit der Neupflasterung bis zur Kanalisation vertröstet, letztere kam mit dem Jahre 1890. Wir erhofften spätestens im Jahre 1892, nachdem im Jahre 1891 die Anschlüsse fertiggestellt worden, die Neupflasterung der Straße, leider erfüllte sich dieser Wunsch nicht. Das Jahr 1893 hat begonnen, wir hören aber nichts, ob dieses Jahr den Bewohnern von St. Martin hold sein wird. Die Eigentümner des Theiles der Ritterstraße bis zur Wilhelmstraße harren mit großer Ungeduld auf die seit Jahren ihnen zugesetzte Kanalisation, die Anwohner der ganzen Straße aber auf die Neupflasterung, um endlich bei dieser ihre Bürgersteige in einen geordneten Zustand bringen zu können. Wir finden uns den Bewohnern anderer Straßen gegenüber sehr zurückgesetzt und würden uns sehr freuen, wenn diese Zeilen den Magistrat veranlassen würden, uns Bewohnern dieser alten Straße Abhilfe von schweren, seit Jahren bestehenden Nebelständen zu verschaffen.

Viele Bewohner der St. Martinstraße.

Briefkasten.

F. W., Breslauerstraße. Bezüglich Ihrer Anfrage verweisen wir Sie auf die betreffende Notiz im lokalen Theile unserer heutigen Nummer.

In der Hauptziehung der Mecklenburgischen Landeslotterie fiel der erste Hauptgewinn von 200 000 Mark auf Nr. 46 552 in die Haupt

Preuß. Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Gemäß der Artikel 78 und 84 des Statutes hat am 6. März d. J. eine Verlozung der zum Nennwerthe rückzahlbaren:

3½% Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1889 und der

3½% Kommunal-Obligationen vom Jahre 1887

stattgefunden.

Die Liste der vom 1. Oktober 1893 ab zur Rückzahlung gelangenden ausgelosten Stücke, welche in der am 13. d. Mts. ausgegebenen Nummer des Deutschen Reichsanzeigers bekannt gemacht ist, sowie die Liste der sämtlichen bei früheren Auslosungen gezogenen, bisher noch nicht zur Rückzahlung eingereichten Zentral-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen, kann an der Kasse der Gesellschaft, Unter den Linden 34, in Empfang genommen werden, auch werden Listen auf jedes maligen Antrag unentgeltlich versandt.

3598

Berlin, den 14. März 1893.

Die Direktion.

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.
Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:
Marche Italia (roth und weiss) Mk. — .85 bei Abnahme
Vino da Pasto No. 1 1.— v. 12 Flaschen
Vino da Pasto „ 3 „ roth 1.25 „ „ ohne Glas
Vino da Pasto „ 4 „ 1.50 „ „
als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen.
Warning. Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, daß die Flaschen-Etiquetten der Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In Posen: **W. F. Meyer & Co.**, Wilhelmsplatz 2,
Oswald Schäpe, St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel, 12844
Robert Basch, Breitestr. 6,
J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.
Meyer Hamburger & Sohn, Weinhandlung.

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herrn Oscar Borchert Sölden — Rheinland zur Einführung gelangenden, einzige und allein echten 2400

Curaçao-Liqueure

der Firma Jones & Borchert Curaçao West Indien, — der einzigen Fabrikanten auf der Insel, — erregen in der seinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delikatessengeschäften, Konditoreien, Weinhandlungen, Restaurants etc.

Agent für Posen Herr A. Szenic.

Pfund's Milchseite
hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, erfrischt die Haut und macht sie zart und weich.
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden.
Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.

2000
Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma Adolf Oster in Mörs. Man verlange die neuesten Muster meiner unverwüstlichen, hoch-eleganten Cheviotstoffe in hell und dunkel für Anzüge und Paletots. Directer Versand an Private. Mörs a/Rh. Adolf Oster.

Ausgabe 5500.

Landsberg a. W.

Gegründet 1820.

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigebatt für den Stadtkreis Landsberg a. W. mit 8 seitigem illustrierten Sonntagsblatt

lädet hiermit alle Freunde einer guten und billigen Zeitung für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die Neum. Zeitung, gegründet 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark, die einzige Zeitung Landsbergs. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die Neum. Zeitung sucht stets eine selbständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvoller und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der Neum. Zeitung, sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. In den „politischen Briefen aus der Reichshauptstadt“ geben Mitarbeiter von Ruf die Stimmung der maßgebenden Kreise Berlins über die Tagesfragen wieder.

Für den lokalen und provinzialen Theil versucht die Neum. Zeitung nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Friedberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzenden Bezirken — den Kreisen: Pyritz, Stargard, Birnbaum, Czarnikau, Jilehne, Kolnitz, Neutomischel, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow, über Mitarbeiter, welcher der Neum. Zeitung alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden.

In Folge der Fernsprechverbindung Landsberg-Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die Neum. Zeitung die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, die Borauslagen der hamburgsche Warte werden der Neum. Zeitung durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Bleitungsliste der Preuß. Kassenlotterie, Landwirtschaftliches, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Blaudruckereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer guten Zeitung, als welche die Neum. Zeitung bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von 15 Pf. für die einfache Seite — finden bei Geschäftsempfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken von Gütern, Gastwirtschaften, Bäckereien, Mühlen, Biegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirtschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirtschaftspersonal, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Biegeleien, von Kesselschmieden, Eisengießern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Wer nun also ein gutes Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 2,50.

Mit Bestellgeld M. 2,90.

Verlag von Julius Springer in Berlin N.

Zum

Handbuch des geltenden Öffentlichen und Privat-Rechts für das Gebiet des Preußischen Landrechts.

von
R. Zelle,
Oberbürgermeister von Berlin.
Zweite Auflage.
Gebunden Preis M. 6,—

ist soeben ein ca. 100 Seiten starker

Nachtrag

erschienen, der alle die seit Ausgabe der zweiten Auflage publizierten Preußischen und Reichsgesetze enthält. Derfelbe ist zum Preis von M. 1,— durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. billig zu verm. 3635

J. Lewy, Schuhmacherstr. 16 I.

Klosterstr. 1. Et. 2 Stuben u.

Rücker 1. April preiswert zu verm. Zu erfr. im Geschäft b.

R. Cohn, Wasserstr. 27. 3651

Stellen-Angebote

Posen, den 31. Oktober 1892.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichnis von Stellen, welche an Inhaber von Civil-Berghungs-Scheinen zu übergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königstor — eingefügt werden. 31128
Bezirks-Kommando.

Für das städtische Krankenhaus zu Posen wird eine allein stehende Gebanme gesucht. Anfangsgehalt 36 M. monatlich neben freier Station. Bewerbungsgebühre sind zu richten an die Verwaltung des städtischen Krankenhauses. 3652

Lohnende Vertretung.

Hoher Verdienst.

Personen jedwelcher Branche, engagirt jederzeit befußt Verträge gelegentlich erlaubter Staats-Prämienloste im deutschen Reiche ein altenommirtes u. gut eingeführtes Bankgeschäft Süddeutschlands. Gewährt wird eine sehr hohe Prämie. Vertretung höchst lohnend bei einiger reger Thätigkeit. Angenommene Beschäftigung, Banchenkenntnisse nicht nothwendig, unter Umständen festes Salair. Schriftl. Angebote erbeten unter Chiffre T. 8694 an Haenstein & Vogler, A-G, München. 3600

Gesucht

ein "ei Colonialwarenhändlern, Destillateuren, Gastwirthen u. c. gut eingeführter Vertreter.

J. C. Wedekind, Kornbranntwein-Brennerei, Nordhausen. 3597

Eine Kleine-Großhandlung sucht für Posen und die Provinz einen tüchtigen bei der Kundlichkeit eingeführten Vertreter. 3630

Offeren sub S. 3 Exp. d. Btg.

Eine leistungsfähige Wagenf. u. Maschinen-Fabrik sucht für die Provinz Posen einen tüchtigen rührigen Agenten. Offeren unter R. 683 an Rudolf Mosse, Breslau.

Zum Antritt am 1. Mai cr. suche ich einen mit guten Zeugnissen versehenen 3605

jungen Mann, welcher polnisch sprechen und in der Destillationsbranche bewandert sein muß. Offeren an die Expedition der Pol. Btg. unter Z. 20.

1 Kutscher,

unverb., nü. h. i. gewesener Kavallerist, findet vor 1. April Stellung Zentralbahnhof.

Mosaisch Mädchen, anst. u. beschd., wird für ein besseres Geschäft u. Haushalt nach außerhalb ges. Off. sub L. R. 50 an die Exp. d. Btg.

E jung., anst. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, w. z. einem Knaben u. z. Stütze im Haushalte ges. Anerb. S. B. 70 d. Blattes. 3504

Für meinen Haushalt suche eine Wirthin (mos. Religion) im mittleren Alter.

A. Bolder in Arnsfelde, Kreis Dt.-Krone. 3549

Für unser Comptoir suchen wir einen

Lehrling mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Höstel.)